

Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ)

Jahresbericht 2014



Inhalt

| | |
|--|----|
| Allgemeine Einführung | 4 |
| Begriffsdefinition und Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht | 5 |
| Kooperationsgremium | 6 |
| Zusätzliche Mittel in 2014 | 9 |
| Europäischer Sozialfonds (ESF) | 9 |
| Zweckertrag PS-Sparen und Gewinnen | 9 |
| Steuerung und Weiterentwicklung | 9 |
| Ergebnisse 2014 | 9 |
| Signifikante Ergebnisse der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfekontaktstellen | 10 |
| Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg | 10 |
| Bezirk Lichtenberg | 13 |
| Bezirk Marzahn-Hellersdorf | 15 |
| Bezirk Mitte | 19 |
| Bezirk Neukölln | 24 |
| Bezirk Pankow | 27 |
| Bezirk Reinickendorf | 31 |
| Bezirk Spandau | 34 |
| Bezirk Steglitz-Zehlendorf | 39 |
| Bezirk Tempelhof-Schöneberg | 41 |
| Bezirk Treptow-Köpenick | 46 |
| Überregional/gesamtstädtisch wirkende Projekte | 51 |
| SELKO e.V., Projekt SEKIS | 51 |
| Landesfreiwilligenagentur e.V., Treffpunkt Hilfsbereitschaft | 51 |
| Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VsKA) | 52 |
| Landesvereinigung Selbsthilfe e.V. | 52 |
| Sozialwerk Berlin e.V. „Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum“ inkl. des Projekts Arbeitskreis Berliner Senioren (ABS) | 52 |
| Senioren- und Selbsthilfeprojekte | 53 |
| Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. "Theater der Erfahrungen" | 53 |
| Behindertenvereinigung Prenzlauer Berg e.V. | 54 |
| Werkhaus Anti-Rost e.V. | 54 |
| Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V. | 54 |
| Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V. | 54 |
| Erfahrungswissen älterer Menschen e.V. | 55 |
| Zeitzeugenbörse e.V. | 55 |
| Ausblick | 55 |

Allgemeine Einführung

Die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales legt für das Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ) den Jahresbericht 2014 auf der Grundlage der Sachberichte vor.

Die Auswertung der Sachberichte der im IFP STZ geförderten Projekte weist neben den statistischen Erhebungen Entwicklungen aus, die Informationen zum Engagement und zur Genese der Stadtgesellschaft geben.

Stadtteilzentren stellen als Verbund von Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfe die gesamtstädtische infrastrukturelle Grundversorgung zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und des sozialen Zusammenhalts dar.

Der Förderung und Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement und Selbsthilfe ist prioritäre Aufgabenstellung der Stadtteilzentren. Stadtteilzentren sind dabei aber auch wichtige Akteure bei der Entwicklung von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung und Integration, zum demografischen Wandel und der Inklusion, indem sie Teilhabe ermöglichen und Potenziale fördern und damit zum sozialen Gemeinsinn beitragen. Durch extremistische Übergriffe wird die Notwendigkeit deutlich, weiterhin demokratiefähige Kräfte zu bündeln und gemeinsam Zeichen gegen Intoleranz und Extremismus zu setzen.

Die Verankerung dieser Themenvielfalt und weiterer Querschnittsziele (z.B. Genderaspekte) in den Konzeptionen und Qualitätsstandards der Stadtteilzentren ist dabei wegweisend.

Die Stadtteilzentren kooperieren zudem mit öffentlichen und freien Trägern unter Berücksichtigung von Ansätzen der lebensweltlich orientierten Räume (LOR)¹ und begleiten stadtteilbezogene Netzwerke.

Mit dem Doppelhaushalt 2014/15 gelang es, die Struktur so zu stärken, dass weitere, neue Stadtteilzentren in die Förderung aufgenommen werden konnten und monetäre Angleichungen bzw. Aufstockungen erfolgen konnten. Die Entwicklung von sozialen Treffpunkten zur räumlichen Erweiterung von Grundangeboten wurde ermöglicht. Neben dem Ausbau der Struktur kann damit intensiver auf das Potential der Bürgerinnen und Bürger in Bezug auf bürgerschaftliches Engagement gesetzt werden, Teilhabe sichergestellt und damit einen Beitrag zum sozialen Miteinander für eine lebenswerte Stadtgemeinschaft erbracht werden. Bürgerinnen und Bürger brauchen Orte, die entgegen dem Mainstream des ständigen Wandels und der kostenintensiven Kulturangebote, Verlässlichkeit, Beständigkeit und Engagemententfaltung ermöglichen.

Die Angebote und Nutzungsmöglichkeiten der Stadtteilzentren richten sich mit ihrer generationsübergreifenden und integrativen Arbeit an alle Bewohnerinnen und Bewohner Berlins, an alle Altersgruppen und Nationalitäten.

¹ Die "Lebensweltlich orientierten Räume" (LOR) wurden 2006 gemeinsam zwischen den planenden Fachverwaltungen des Senats, den Bezirken und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg auf der Grundlage der von der Jugendhilfe bereits definierten Sozialräume einheitlich abgestimmt. Die LOR sind am 1.8.2006 per Senatsbeschluss als neue räumliche Grundlage für Planung, Prognose und Beobachtung demografischer und sozialer Entwicklungen in Berlin festgelegt worden.

Das Aufgabenfeld der Stadtteilzentren umfasst im Wesentlichen:

- Bürgerbeteiligung, Quartiersentwicklung und Verbesserungen der Lebensqualität
- Stärkung des bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements
- Selbsthilfeförderung und Selbsthilfeunterstützung
- Förderung von Nachbarschaftsbeziehungen und gegenseitiger Hilfe
- Generationsübergreifende und interkulturelle Arbeit
- Vernetzung und Integration im Stadtteil
- Familienunterstützende Arbeit
- Gesundheitsfürsorge und -prävention
- Bildung (Kultur, Freizeit, Beratung)
- Aktivitäten gegen Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus

Das Volumen des IFP STZ umfasste 2014 4.271.000 € aus Mitteln des Landeshaushalts. Mit der Ermöglichung einer sukzessiven Vergütungsanpassung in den Jahren 2014/15 standen damit alleine 2014 Mittel in Höhe von 566.000,00 € zusätzlich gegenüber 2013 zur Verfügung. Darüber hinaus gelang es auch in 2014 zusätzliche Mittel zu akquirieren, die zur Stärkung der Struktur beitrugen und ihre Leistungsfähigkeit unterstützten.

Das Programm ist nicht auf ausgewiesene Handlungsgebiete beschränkt. Der gesamtstädtische Ansatz trägt dem Tatbestand Rechnung, dass es in allen Gebieten des Landes Berlin gilt, bestehende Disparitäten auszugleichen und für alle Bürgerinnen und Bürger ein niedrigschwelliges Angebot und eine Teilnehmungsplattform für das soziale Miteinander vorzuhalten. Mit der Zuwendungsfinanzierung aus dem Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren wird eine Grundausstattung für Koordination und fachliche Unterstützung in den Bereichen Selbsthilfe, bürgerschaftliches Engagement und Nachbarschaftsarbeit sichergestellt. Damit ist der Grundstein für eine verbindliche und aktivierende Rolle der Stadtteilzentren gelegt.

Begriffsdefinition und Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht

Im IFP STZ (weitere Informationen zum IFP STZ: <http://www.berlin.de/Stadtteilzentren>) wurden die Elemente der Nachbarschaftsarbeit, der Selbsthilfe und einiger ehrenamtlicher Projekte der Senioren- und Behindertenselbsthilfe zusammengeführt. Weitere fünf, gesamtstädtisch wirkende Projekte, erhalten zur Gewährleistung fachlicher Entwicklungen bzw. zur Entwicklung eines Stadtteilzentrums mit besonderer Prägung, ebenfalls Zuwendungen.

Die Auswertungsgrundlagen für die Einrichtungen des IFP STZ sind die standardisierten Sachberichte. Diese wurden auf der Basis des Aufgabenprofils für die Bereiche Nachbarschaftsarbeit, Selbsthilfe, gesamtstädtische Projekte und die Senioren- und Behinderten-Selbsthilfe erstellt.

Kooperationsgremium

Die Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V. (DPW) bildet die Grundlage für die Ausgestaltung des Kooperationsgremiums Stadtteilzentren. Die Erweiterung des Beteiligungsradius dokumentiert, welche fachlichen und bezirklichen Bedarfe im Prozess der Weiterentwicklung des IFP STZ Berücksichtigung finden. So waren die Fachverbände SELKO e.V. und der Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., die Bezirksvertreterinnen für das Ressort Soziales, die für Jugend und Familie zuständige Senatsverwaltung sowie die Landesfreiwilligenagentur e.V. an der Erstellung der Arbeitsplanung mit folgenden, teilweise prozesshaft umgesetzten Inhalten beteiligt:

- Weiterentwicklung des IFP STZ, Ausbau und Stärkung der Struktur
- Inklusion – Grundlagenentwicklung durch Auswertung des ESF-Projekts (VskA e.V.)
- Landesprogramm Familienzentren; Schnittstellen
- Schwerpunktthema: Gemeinwesen orientierte Arbeit der Stadtteilzentren

Das Kooperationsgremium tagte an vier Terminen.

Der mit dem DPW vorab besprochene Finanzplan wurde im Kooperationsgremium vorgestellt und erläutert. Die folgende Tabelle zeigt die Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen nach Bezirk und jeweiligen Förderhöhe 2014 (gerundet):

| Bezirk | Träger | Förderung 2014 |
|----------------------------|--|----------------|
| Charlottenburg-Wilmersdorf | NBH am Lietzensee e.V. | 80.000 € |
| Friedrichshain-Kreuzberg | Kotti e.V. | 80.000 € |
| Friedrichshain-Kreuzberg | NBH Urbanstr.e.V. | 244.500 € |
| Friedrichshain-Kreuzberg | Volkssolidarität e.V. | 82.000 € |
| Lichtenberg | Kiezspinne FAS e.V. | 100.000 € |
| Lichtenberg | Verein für ambulante Versorgung (neues STZ, Beginn 3. Quartal 2014) | 55.000 € |
| Lichtenberg | Frei-Zeit-Haus e.V. | 73.000 € |
| Marzahn-Hellersdorf | Kiek in e.V. (Aufstockung) | 91.000 € |
| Marzahn-Hellersdorf | Wuhletal gGmbH | 80.000 € |
| Marzahn-Hellersdorf | M.U.T. GmbH | 80.000 € |
| Mitte | Fabrik Osloer Str.e.V. | 127.000 € |
| Mitte | Moabiter Ratschlag e.V. plus sozialer Treffpunkt ab 2014 | 104.000 € |

| Bezirk | Träger | Förderung 2014 |
|----------------------|--|----------------|
| Mitte | Sozialwerk des Demokratischen Frauenbundes e.V. | 30.000 € |
| Mitte | Kreativhaus e.V. (neues STZ, Beginn 2. Quartal 2014) | 50.000 € |
| Mitte | StadtRand gGmbH | 82.000 € |
| Neukölln | NBH Neukölln e.V. (incl. sozialen Treffpunkt ab 2014) | 158.000 € |
| Neukölln | Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V. | 128.000 € |
| Pankow | Bürgerhaus e.V. (Aufstockung) | 101.000 € |
| Pankow | Frei-Zeit-Haus e.V. (Aufstockung) | 110.000 € |
| Pankow | Pfefferwerk gGmbH | 80.000 € |
| Pankow | Humanistischer Verband | 81.000 € |
| Reinickendorf | Albatros gGmbH | 62.000 € |
| Reinickendorf | Unionhilfswerk | 80.000 € |
| Reinickendorf | Lebenswelt gGmbH (Neues STZ 1. Quartal 2014) | 70.000 € |
| Spandau | Gemeinwesenverein Haselhorst e.V. | 63.000 € |
| Spandau | Sozial-kulturelle Netzwerke Casa e.V.- Selbsthilfe | 82.000 € |
| Spandau | Gemeinwesenverein Heerstr. Nord e.V. (Aufstockung) | 90.000 € |
| Spandau | Sozial-kulturelle Netzwerke Casa e.V.- Nachbarschaftsarbeit | 60.000 € |
| Steglitz-Zehlendorf | Stadtteilzentrum Steglitz e.V. | 95.000 € |
| Steglitz-Zehlendorf | Mittelhof e.V. - Nachbarschaftsarbeit | 117.500 € |
| Steglitz-Zehlendorf | Mittelhof e.V. - Selbsthilfe | 80.000 € |
| Tempelhof-Schöneberg | NUSZ UFA-Fabrik e.V. | 90.800 € |

| Bezirk | Träger | Förderung 2014 |
|----------------------|---|----------------|
| Tempelhof-Schöneberg | NBH Schöneberg e.V. Nachbarschaftsarbeit | 131.000 € |
| Tempelhof-Schöneberg | NBH Schöneberg e.V. Selbsthilfekontaktstelle | 80.000 € |
| Tempelhof-Schöneberg | Stadtteilverein Schöneberg e.V. | 83.500 € |
| Treptow-Köpenick | Offensiv 91 e.V. | 80.000 € |
| Treptow-Köpenick | ajb GmbH | 82.000 € |
| Treptow-Köpenick | Rabenhaus e.V. | 68.000 € |

Tabelle 1 Nachbarschaftszentren und Selbsthilfekontaktstellen

Die folgende Tabelle zeigt die überregional bzw. gesamtstädtisch wirkenden Projekte und die Senior/innen- und Behinderten-Selbsthilfeprojekte mit den jeweiligen Fördersummen 2014 (gerundet):

| Träger | Förderung 2014 |
|---|----------------|
| Die Hilfsbereitschaft e.V. | 140.000 € |
| Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. | 26.400 € |
| SEKIS (SELKO e.V.) incl. Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg- Wilmersdorf ab 2014 | 140.000 € |
| Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (Aufstockung) | 48.000 € |
| Sozialwerk Berlin e.V. Entwicklung zum STZ besonderer Prägung incl. ABS | 91.500 € |
| Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V. | 3.553 € |
| Zeitzeugenbörse e.V. | 7.753 € |
| Erfahrungswissen älterer Menschen e.V. | 3.800 € |
| Fördervereinigung für das Werkhaus Anti-Rost e.V. | 35.232 € |
| NBH Schöneberg e.V. (Theater der Erfahrungen) | 70.130 € |
| Arbeitskreis Berliner Senioren (Seniorenwoche) | 31.200,00 € |

Tabelle 2 Überregional/gesamtstädtisch wirkende Projekte

Zusätzliche Mittel in 2014

Unter der Regie der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales gelang es, weitere Mittel zur Stärkung der Struktur IFP STZ in 2014 zur Verfügung zu stellen.

Europäischer Sozialfonds (ESF)

Im Rahmen der Berliner Gesamtstrategie für mehr Wachstum und Beschäftigung aus dem ESF konnten weitere Projekte von Trägern im IFP STZ gefördert werden. Die Aktivierung und Stärkung Gemeinwesen orientierter Strukturen gegen Isolation, Ausgrenzung und Benachteiligung ausgewählter Bevölkerungsgruppen standen dabei unter Berücksichtigung des demografischen Wandels im Vordergrund.

Insgesamt wurden durch die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales zwölf zusätzliche Projekte durch das ESF-Instrument Bürgerschaftliches Engagement gefördert. Die Förderhöhe betrug 2014 rd. 685.000 €.

Zweckertrag PS-Sparen und Gewinnen

Im Rahmen der Vergabe des Zweckertrages der Berliner Sparkasse konnten zusätzliche Mittel für Projekte des IFP STZ und weiterer Projekte im Bereich Selbsthilfe- und Nachbarschaftsarbeit akquiriert werden. Die Förderungen umfassten in der Regel Einrichtungsgegenstände, Verbrauchsmaterialien sowie Kostenübernahmen für Öffentlichkeitsarbeit.

Insgesamt wurden durch die Berliner Sparkasse, fachlich ausgewählt durch die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, neun zusätzliche Projekte aus dem PS-Sparen gefördert. Die Förderhöhe im Jahr 2014 betrug 82.500 €.

Steuerung und Weiterentwicklung

Ergebnisse 2014

- Die Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz wurde fortgeführt. Schwerpunkt war die Festlegung von sog. Ankerpunkten zur Verstetigung der Quartiersmanagementgebiete (QM). Die Rolle der Stadtteilzentren und deren Möglichkeiten zur Übernahme von entwickelten Strukturen des QM standen im Mittelpunkt.
- Das Vor-Ort-Besuchsprogramm wurde auch in 2014 gemeinsam mit dem LAGeSo durchgeführt. Im Vordergrund stand dabei der Ausbau fachlicher Entwicklungslinien wie z.B. Vernetzung und Anbindung an tragfähige Strukturen, Anpassungen an Aktuelles (z.B. Gentrifizierung) und Auslotung dazu erforderlicher Maßnahmen, perspektivische Entwicklungen und erforderliche Umstrukturierungen.

Signifikante Ergebnisse der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfekontaktstellen

Im Folgenden werden die im Rahmen der Sachberichtslegung von den Trägern mitgeteilten maßgeblichen Ergebnisse und Herausforderungen aufgeführt:

Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

| |
|--|
| Kotti e. V. |
| Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung |
| <p>Soziale Spaltung geprägt von Arbeitslosigkeit, Zukunftsängsten, Armutsrisiko, unbezahlbarer Wohnraum und Segregation waren die vorrangigen Themen, sowohl bei den BürgerInnen als auch in den Arbeitsgremien. Als Erweiterung kam die Arbeit mit Flüchtlingen vom Oranienplatz hinzu. Hier machten insbesondere Beratungsangebote, Weiterleitungen zu Beratungsstellen bzw. der Nachbarschaftsladen als Anlaufstelle einen Großteil der Arbeit aus. Der Träger stellte Räumlichkeiten für die Registrierung der Flüchtlinge durch den Senat sowie verschiedene Diskussions- und Verhandlungsrunden zur Verfügung.</p> <p>Bildungsangebote für Familien, Gesundheitsförderung und Teilhabe am sozial-kulturellen Leben (insbes. Migranten) prägten die Angebotsgestaltung und die inhaltliche Arbeit. Der Fokus lag in der Stärkung der Selbsthilfepotentiale und Netzwerke, Unterstützung und Beratung einzelner Personen bei aktuellen Problemen, sowie die Stärkung der nachbarschaftlichen Beziehungen durch gemeinsame Aktivitäten, themenbezogene Veranstaltungen und Informationsveranstaltungen. Als besonders erfolgreich erweisen sich Kontinuität in der Angebotsgestaltung und die aktive Beteiligung der BesucherInnen an den Inhalten. Die Nachfrage von Gruppen, sich zu verschiedenen Themen (Miete, Rassismus) auszutauschen, ist gestiegen. Der Wegfall der EFRE-Mittel wirkt sich auch in diesem Berichtszeitraum auf die personelle Situation und somit auf die Gestaltung der Angebote aus.</p> |
| Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum |
| <p>Das zunehmende Ausmaß der sozialen, politischen und ökonomischen Segregation in Kreuzberg und die damit verbundenen Probleme werden weiterhin Schwerpunkt und Herausforderung der zukünftigen Arbeit sein. Die damit verbundenen Probleme werden auch künftig die Handlungsfelder und in diesem Zusammenhang die sozialräumliche Kooperation und Vernetzung bestimmen. Angesichts personeller Notstände und zunehmende Arbeitsbelastungen sowie aufgrund sich „rivalisierender“ Trägerinteressen gestaltet sich die Kooperation nicht immer einfach. Hier bedarf es einer offenen Auseinandersetzung und fachlichem Austausch über langfristige Finanzierungsformen und konstruktive Zusammenarbeit unter den Trägern.</p> |

Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Auch 2014 war ein Schwerpunktthema die Inklusion/Barrierefreiheit. So wurde z. B. die Aktivengruppe „Barrierefreier Graefe-Kiez“ in ihren Aktionen mit dem Ziel der Sensibilisierung und stärkerer Nutzung mobiler Rampen in den Läden und Gastronomiebetrieben im Kiez, unterstützt. Im Mai 2014 startete die Qualifizierungsreihe „Brücken bauen für Inklusion und Teilhabe“, in der Mitarbeitende und BürgerInnen zu vielfältigen Themen rund um Inklusion und Barrierefreiheit weitergebildet werden. Auch das Netzwerk „Für mehr Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg“ wächst. So startete 2014 der erste Kiezspaziergang mit Älteren zum Thema Älterwerden in Kreuzberg. Auch der Aufbau eines zweiten Programms „Für mehr Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg“ wurde für Kreuzberg 36 gestartet.

Im Jahr 2014 wurde außerdem ein neues Angebot im Nachbarschaftshaus etabliert: der Kreuzberger Wohntisch. In enger Zusammenarbeit mit der Netzwerkagentur Generationenwohnen wird monatlich ein offener Abend für Menschen angeboten, die ihre Wohnperspektive längerfristig in Richtung generationenübergreifendes, solidarisches Wohnen verändern möchten. Das Nachbarschaftshaus Urbanstraße unterstützt das Netzwerk „BürgerGenossenschaft um den Südstern“, das lebendige, generationsübergreifende Nachbarschaft fördern und gegenseitige Hilfe ermöglichen will. Das Nachbarschaftshaus unterstützt diese Initiative mit Räumlichkeiten, Beratung, Teilnahme von Fachkräften an den Treffen, Vervielfältigung und Verteilung von Handzetteln, Know-How und Kontakten.

Darüber hinaus blieb das Nachbarschaftshaus auch 2014 in der Arbeit mit Flüchtlingen aktiv: gemeinsam mit 5 weiteren Nachbarschaftshäusern wurde ein Antrag des VskA zur Finanzierung von Willkommensarbeit erarbeitet. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde die Arbeit des NBH Urbanstraße auf Fachveranstaltungen in Berlin (Konferenz „Armut und Gesundheit“, Werkstatt Nachbarschaft (bagfa und VskA), Forum Gemeinwesenarbeit) und bundesweit (Jahrestagung Stadtteilarbeit in Frankfurt, Gemeinwesenwerkstatt in Eisenach) präsentiert. Die Bemühungen einer finanziellen Absicherung der Freiwilligenagentur blieben ohne Erfolg. Gespräche mit anderen Trägern der Agentur führten zu keinerlei Zusagen einer zumindest anteiligen Finanzierung der Agentur ab Juli 2015.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg unterliegt einem starken Wandel. Die enormen Mitentwicklungen gehen einher mit der zunehmenden Nachfrage von einkommensstärkeren Bevölkerungsgruppen nach Wohnraum und führen zur Verdrängung von sozial benachteiligten Mietern. Die zunehmende Popularität des Stadtteils zeigt sich nicht nur in der erhöhten Nachfrage nach Wohnungen. Auch das zunehmende Interesse von Investoren am Eigentum oder die Nutzung als Ferienwohnungen sind Themen, welche die Entmischung des Kiezes beschleunigen. Die Menschen verlieren nicht nur ihren Wohnraum, sondern auch ihre sozialen Netzwerke, die gerade bei fehlenden ökonomischen Ressourcen von existenzieller Bedeutung sind (nachbarschaftliche Unterstützungsleistungen wie Einkaufshilfen, Begleitung bei Arztbesuchen etc.). Besonders bei älteren Menschen führt dies zu einem stärkeren Rückzug in die eigenen vier Wände, Entwurzelung, Isolierung und Vereinsamung. Hier bedeutet dies für die Arbeit des NBH Urbanstraße, diese Interessen ernst zu nehmen und in bestehende Aktivitäten und neue Vorhaben der BewohnerInnen, Initiativen und anderen lokalen Akteuren nachgefragt und eingebunden zu werden. Der Schwerpunkt wird auf die

wachsende Zielgruppe der älteren Menschen gesetzt, insbesondere mit Blick auf die wachsende Altersarmut in Kreuzberg. Hier sollen frühzeitig breite Netzwerke etabliert werden, die sich langfristig auf diese Entwicklungen vorbereiten und Strategien und Angebote entwickeln, die vielen Menschen Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben ermöglichen soll.

Insbesondere durch die hinausgehende Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit, durch die Unterstützung von stadtteilorientierten Initiativen und die Kooperationsbereitschaft in der Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren wird ein Klima des Engagements und des gemeinsamen Agierens im Stadtteil geschaffen. Die Gemeinwesenarbeit in der Düttmann-Siedlung hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf das besonders benachteiligte Quartier gelenkt und viele Akteure und Aktivitäten auf die Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen konzentriert. Die neuen Gemeinwesenarbeitsbereiche Reichenberger Kiez und Gneisenau-Kiez haben bisher nicht genügend Begleitung und Aufmerksamkeit erfahren und benötigen Unterstützung. Hier soll die längerfristig angelegte Begleitung von Stadtteilen durch Gemeinwesenarbeit fortgeführt werden, insbesondere die stärkere Verbindung der Arbeitsansätze der Gemeinwesenarbeit und Freiwilligenagentur mit dem Ziel der verstärkten Förderung bürgerschaftlichen Engagements mit Hinblick auf Ressourcenorientierung, Selbstorganisation und Teilhabe. Außerdem braucht es den Aufbau starker stadtteilorientierter Netzwerke zur Bündelung von Ressourcen, Wissen und vielfältigen Zugängen in die Bevölkerung sowie den weiteren Ausbau stadtteilorientierte Kooperationen (z. B. mit Stadtteilmüttern und anderen Stadtteilinitiativen).

Volkssolidarität e. V. Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg

Ausblick

Die Selbsthilfekontaktstelle versteht sich als eine Orientierungshilfe für Menschen im Bezirk, die in Not und/oder auf der Suche nach Hilfe und Unterstützung sind. Wie ein Leuchtturm gibt sie in der manchmal etwas unübersichtlichen Welt der Projekte, Gruppen, Angebote und Möglichkeiten des Bezirks Orientierung und vermittelt Menschen an die richtigen Fachdienste bzw. hilft ihnen eigene Selbsthilfe-Angebote auf die Beine zu stellen.

Schlussfolgerungen

Die Arbeit des Selbsthilfe-Treffpunkts hat sich bewährt. Durch Kooperationen mit verschiedenen Partnern ist die Selbsthilfekontaktstelle eine feste Größe im Bezirk. Das Wirken der konnte noch einmal durch Sprechstunden der Kontaktstelle Pflegeengagement erweitert werden. Wegen steigender Nachfrage wird angestrebt, die Raumkapazitäten zu erweitern.

Bezirk Lichtenberg

| |
|---|
| Kiezspinne FAS e.V. |
| Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung |
| <p>Schwerpunkte sind im Jahr 2014 auch weiterhin die Familienarbeit und Inklusion. Die Familienarbeit hat sich gut entwickelt. Mit der Lichtenberger Werkstatt für Behinderte wurden mehrere Medienprojekte für behinderte Jugendliche erfolgreich durchgeführt. Neu dazugekommen ist Mitte 2014 außerdem die Flüchtlingsarbeit: Eine Kontaktaufnahme zu den 4 Erstaufnahmeheimen für Flüchtlinge im Sozialraum ist erfolgt, eine weitere Zusammenarbeit ist vorgesehen. In Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt wurde die Bürgerbeteiligung bei zwei Neubauvorhaben im Kiez organisiert. Bürgerversammlungen als Forum wurden zu den Themen „Ordnung und Sicherheit im Kiez“, „Familien im Kiez FAS“ mit großem Zuspruch der Nachbarschaft durchgeführt. Der Beratungsbedarf ist unvermindert hoch. Wöchentliche Familiennachmittage erfreuen sich großer Beliebtheit, ebenso wie die Elternkurse und die Familienberatungsstelle des Kooperationspartners „Starke Brücken“. Die „Lange Nacht der Familie“, das Kiezkulturfest und der „Kinder- und Jugendtag“ waren weitere Höhepunkte der Familienarbeit. Eine neu gegründete Theatergruppe musste aufgrund mangelnder Beteiligung ihre Tätigkeit wieder einstellen. Mit den beiden Schulen sowie einer kommunalen Kita bestehen gute Kooperationsbeziehungen. Durch freie und einen kirchlichen Träger werden weitere Kitas und Jugendfreizeiteinrichtungen betrieben, mit denen ebenfalls eine gute Zusammenarbeit gepflegt wird. Das Demokratieprojekt „80 von 1000“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Künstler Hans Ferez aktiv mitgestaltet.</p> |
| Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum |
| <p>Der Beratungsbedarf ist unvermindert hoch, insbesondere zu ALG II, Problemen mit dem Jobcenter, Widerspruchsverfahren, Wohnungskündigungen, Schulden etc. Im Oktober 2014 wurde dazu ein weiterer ehrenamtlicher Sozialarbeiter gewonnen. Der altersbedingte demografische Wandel im Kiez und der Zuzug junger Familien besteht weiter. Zunehmend werden auch bleibeberechtigte Flüchtlinge Wohnungen im Kiez erhalten. Als Stadtteilzentrum wird deshalb die Familien- und Flüchtlingsarbeit als Schwerpunkt der Arbeit ausgestaltet.</p> |

| |
|--|
| Frei-Zeit-Haus e.V. Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg |
| Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung |
| <p>Im Jahr 2014 wurde erstmalig die junge Selbsthilfe in den Blick genommen. Mit einem veränderten äußeren Erscheinungsbild und neuer inhaltlicher Struktur wurde das Programm für 2014 in enger Zusammenarbeit mit den SGH, orientiert an deren Bedarfen, entwickelt. Die Weiterentwicklung der Raum- und infrastrukturellen Gestaltung erfolgte eng an den Bedürfnissen der SHG.</p> <p>Ein wichtiger konzeptioneller Ansatz besteht im Vernetzungsgedanken. Im Hinblick auf die bei Horizont angebotenen Gruppen wurde dieses Ziel durch verschiedene Aktivitäten wie z.B. einer gemeinsamen Weihnachtsfeier, gruppenübergreifenden Fachvorträgen und einem</p> |

Trommelworkshop erfolgreich weiter verfolgt. Auch die Vernetzung der SHK mit anderen Kooperationspartnern im Bezirk wie den Nachbarschaftseinrichtungen, dem Kompetenzzentrum für Seelische Gesundheit, dem Gemeindepsychiatrischen Verbund Lichtenberg und der AG Sucht wurde intensiviert. Hierzu zählen z.B. die Durchführung des Aktionstages Glücksspielsucht in Zusammenarbeit mit dem Café Beispiellos und die gemeinsame Beteiligung am Ostseevielfest mit dem Nachbarschaftshaus am Berl. Auch der Ausbau der Kooperationen mit überbezirklichen Kliniken wie der Parkklinik und dem Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge, dem St. Josephs Krankenhaus sowie den Tagesklinken für Psychosomatik und Sucht konnte weitergeführt werden. In Zusammenarbeit mit der VHS werden mehrere Bewegungskurse in der SHK durchgeführt

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Es ist uns ein großes Anliegen, den SH-Gedanken als Form der individuellen, nachbarschaftlichen und Betroffenen- Vernetzung im Bezirk und in den Köpfen der hier ansässigen Menschen zu etablieren. Mit verstärkter Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung an diversen stadtteilbezogenen öffentlichen Veranstaltungen wurde dieser Ansatz erfolgreich vorangetrieben. Dies zeigt sich sowohl an der Kontaktdichte in Form eingehender Telefonate und Beratungsanfragen als auch der Anzahl der bei uns angegliederten und von uns betreuten SH-Gruppen.

Verein für ambulante Versorgung Hohenschönhausen e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit durch Neugestaltung des Programmheftes und Außenwerbung; Verbesserung der Kommunikation im Haus und der Abläufe; Qualitative Steigerung der Angebote, Überprüfung der Zielgruppen; Vernetzung im Sozialraum überprüfen und ausbauen; alle bisher genannten Punkte werden fortgeführt. Steigerung der BesucherInnenzahlen zum Teil gelungen; Versuch die Vielfältigkeit der BewohnerInnen zu berücksichtigen wird weiter diskutiert und ausprobiert – neue Strategien entwickelt.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Erstes Ziel bleibt es, Wünsche und Bedarfe der BesucherInnen zu erfassen und nach Möglichkeit umzusetzen. Das tolerante Umgehen miteinander hat dabei hohe Priorität. Die oben genannten Schwerpunkte gelten auch weiterhin und sollen weiterentwickelt werden. Die Steigerung der BesucherInnenzahlen und die Überprüfung der Zielgruppen sind hier besonders zu nennen. Die Zusammenarbeit mit anderen Projekten des Vereins und anderen Trägern im Kiez soll ebenfalls besonders qualitativ verbessert werden. Es gibt eine Auseinandersetzung mit den Prozessen des demografischen Wandels und den Schlussfolgerungen aus der Kinderarmut im Stadtteil. Die Fokussierung auf die ganze Familie von 0-99 Jahre ist auch in den nächsten Jahren richtig und wichtig. Fehlende Schulplätze und Bauvorhaben werden einen Schwerpunkt setzen.

Bezirk Marzahn-Hellersdorf

Kiek in e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung

Das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ verwirklichte auch 2014 als Teil des Sozialen Stadtteilzentrums Marzahn-NordWest einen bedeutenden Beitrag im Rahmen der bürgernahen nachbarschafts- und stadtteilorientierten Arbeit der Nachbarschaftshäuser/ Stadtteilzentren des Bezirkes Marzahn-Hellersdorf und des Landes Berlin. Im Zusammenwirken von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen sowie in Arbeitsgelegenheiten Beschäftigten werden hier wichtige Beratungs- und Betreuungsleistungen, sozial-kulturelle Veranstaltungen, Feste und Feiern mit und für die Bürger des Stadtteils organisiert und unterstützt.

Das Nachbarschaftshaus „Kiek In“ bildet im Objekt Rosenbecker Str. 25/27 gemeinsam mit dem Bereich Kinder- und Jugendhilfe das Nachbarschafts- und Familienzentrum „Kiek In“. Die einzelnen Bereiche arbeiteten auch 2014 intensiv zusammen und bereicherten die Umsetzung der jeweiligen Arbeitsaufträge in der Nachbarschafts-, Stadtteil- und Sozialarbeit und der Jugendhilfe und Kindertagesbetreuung mit Elternarbeit gegenseitig. Unterstützt wurde die Arbeit im Haus durch zusätzliche Tätigkeiten von freiwillig engagierten Bürger(inne)n sowie von Teilnehmern in Arbeitsgelegenheiten (Beschäftigungsförderung).

Das Quartiersmanagement im größten QM-Gebiet Berlins wird ebenfalls vom Träger des Nachbarschaftshauses als Gebietsbeauftragter geführt. Daraus resultieren enge Arbeitsbeziehungen und gemeinsames Herangehen an die Lösung sozialer Probleme im Stadtteil bzw. Quartier Marzahn-NordWest.

Im Nachbarschafts- und Familienzentrum „Kiek in“ standen auch 2014 der Nachbarschaftstreff, das Projekt „Familienzeit“ und der Spieleclub für Kinder und auch Erwachsenen, das Projekt „Gesunde Nachbarschaft“, die gesundheitsfördernden sportlichen Angebote für Generation 50+, die PC-Lernwerkstatt, die Hobbythek, die verschiedenen Feste und Aktionstage sowie kreative und gesundheitsfördernde Projektstage für Schulklassen und Kita-Gruppen beispielhaft für viele nachbarschaftsorientierte Angebote, die im Sozialraum bekannt sind und genutzt werden. Darüber hinaus wurde wiederum an Gemeinschaftsveranstaltungen im Stadtteil und Bezirk aktiv mitgewirkt (Ferienauftakt, Gesundheitswoche, Ferienprogramm, BLiQ-Bewegungsangebote, Weihnachtsmarkt usw.)

Viele Bürger/-innen aus dem Stadtteil haben zum großen Teil regelmäßig die Beratungsangebote und Nachbarschaftshilfe, die Selbsthilfegruppen und Interessengemeinschaften, die die familienunterstützenden und gesundheitsfördernden Maßnahmen, die Freizeitangebote und geselligen Kulturveranstaltungen genutzt.

Vernetzungsarbeit und Kooperation im Stadtteil wurden gefördert, der Öffentlichkeitsarbeit, der Koordinierung des freiwilligen Engagements, der Schuldnerberatung und der Rentenberatung wurde eine besondere Rolle beigemessen. Die Zusammenarbeit mit dem Quartiersbüro Marzahn-NordWest fand besondere Beachtung, an der Entwicklung eines neuen Quartiersrates mit neuen engagierten Bürger(inne)n wurde mitgewirkt.

Im Stadtteilzentrum „Kiek in“ wurden aktive, engagierte Bürger/-innen dabei unterstützt, ihr

Engagement zum Nutzen der Allgemeinheit einzubringen. Die Initiative von älteren Bürger(inne)n, mehr für die eigene Generation zu tun, wurde intensiv unterstützt. Das Ziel des Projektes ist es, bessere Informationen über bestehende Aktivitäten und Angebote im Quartier für Ältere, Senior(inne)n und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen bereitzustellen. Außerdem sollen die Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für diese Personengruppen verbessert werden. Daraus entwickelte sich das Projekt „Gemeinsam statt einsam“. Die Steuerungsgruppe trifft sich regelmäßig im Nachbarschaftshaus. Die Informationsreihe „Themenfrühstück“ und weitere Veranstaltungen und Interessengruppen sind entstanden.

Dabei war 2014 besonders wichtig:

- Kooperation mit öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil und im Bezirk, insbesondere mit den anderen Stadtteilzentren im Verbund der STZ Marzahn-Hellersdorf, mit dem Kinder- und Jugendhilfezentrum „Windspiel“ im Stadtteil, mit Schulen, Kitas, Jugendfreizeit- und Kulturstätten im Stadtteil; Die Zusammenarbeit hatte stets das Ziel, stadtteilbezogene Problemlösungsansätze zu erarbeiten und unter Berücksichtigung von Ansätzen der Sozialraumorientierung umzusetzen.
- Aktive und konstruktive Mitwirkung im Quartiersrat (Neubildung), an der Stadtteilkonferenz und in thematischen Arbeitsgruppen.
- Führung der Regionalen Steuerungsrunde Jugend- und Sozialarbeit, Mitwirkung in der Vernetzungsrunde Jugendförderung und Beteiligung an stadtteilbezogenen Netzwerken.
- stadtteilorientierte Aktivitäten gemeinsam mit anderen Einrichtungen in Marzahn-NordWest (Ferienauftakt, Kinder- und Jugend-Sportwoche u.a)

Dies alles fand unter zeitweilig erschwerten Bedingungen statt. Im Objekt wurde durch Einbruch und Vandalismus ein großer Wasserschaden verursacht, der den Betrieb für fast vier Monate erheblich beeinträchtigte (Sperrung von zahlreichen Räumen, Treppen und Fluren). Schwerpunkt war die Aufrechterhaltung des Kita-Betriebes, aber auch andere Angebote des Nachbarschaftshauses wurden nach Möglichkeit, unter Einschränkungen und zeitlichen Veränderungen, weitergeführt. Der Betrieb stabilisierte sich erst wieder ab Mitte April. Den offiziellen Instandsetzungsarbeiten und das große freiwillige Engagement vieler Helfer würdigte der Träger mit einem Tag der offenen Tür.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Es ergab sich die Herausforderung, sich auf Anforderungen einzustellen, die mit der vermehrten Zuwanderung von asylsuchenden Menschen aus verschiedenen Regionen der Welt und deren Unterbringung in Flüchtlingsheimen im Bezirk Marzahn-Hellersdorf, aber auch im Bezirk Lichtenberg, einhergehen. In diesem Zusammenhang steht auch die Herausforderung, sich mit populistischen und offenen rechtsextremen Aktivitäten auseinanderzusetzen.

Im Folgejahr werden die in der Gesamtkonzeption zur weiteren Entwicklung des Nachbarschaftshaus Kiek In festgeschriebenen Arbeitsschwerpunkte weiter verfolgt und im Rahmen der personellen und materiellen Möglichkeiten sowie zeitlich-räumlichen Gegebenheiten weiter ausgestaltet. Besonders enges Zusammenwirken wird mit anderen Einrichtungen und Projekten, freien und öffentlichen Trägern im Stadtteil realisiert, wie z. B. mit dem Kiez-Treff West, dem Quartiersmanagement und der Jugendsozialarbeit an drei Grundschulen im Stadtteil. Mit dem Quartiersbüro Marzahn NordWest wird in der Rolle als institutioneller Partner der Gebietsentwicklung an neuen Formen des Zusammenwirkens

gearbeitet. Das bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil wird befördert. Das Projekt „Gemeinsam statt einsam“ wird aktiv begleitet und koordiniert und die nachhaltige Weiterführung als Gemeinschaftsaktion befördert. Im Folgejahr werden bestehende Selbsthilfe- und Interessengruppen im NBH begleitet und diesen angemessen Raum und Zeit gewährt sowie Teilnehmer an Bildungs- und Mitwirkungsangeboten angeregt, neue Interessens- bzw. Selbsthilfegruppen zu bilden. Auch 2015 wird eine Aufgabe des „Kiek in“ sein, entsprechend seiner Möglichkeiten, gemeinsam mit den demokratischen Kräften im Stadtteil und Bezirk alles für Demokratie und Toleranz zu tun – gegen Extremismus und Minderheitendiskriminierung. Das Nachbarschaftshaus wird Angebote aufrechterhalten und weiterentwickeln, die der Integration und dem einvernehmlichen Miteinander der im Stadtteil lebenden Menschen dienen. Es werden sowohl generations- als auch zielgruppenübergreifende Interessen berücksichtigt und entsprechende spezifische Angebote für Kinder, Jugendliche, Mädchen und Frauen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen, Menschen deutscher und nicht deutscher Herkunft realisiert. Gegebenenfalls werden besondere Angebote zur Information und Betreuung von asylsuchenden Flüchtlingen entwickelt.

**Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin e.V. (M.U.T. gGmbH)
Nachbarschaftseinrichtung "Pestalozzi-Treff"**

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung

Das bereits 2013 installierte PC-Beratungsangebot für Senior/innen konnte weiter ausgebaut werden. Die über PS-Mittel angeschafften Fußballauffangzäune wurden installiert und ermöglichen die Nutzung durch die Friedrich-Schiller Grundschule. Der durch den DPW mitfinanzierte Carport bietet seit 2014 einen festen Unterstand für Tischtennis und Kiezfeste.

Fünf neue Kurse im Bereich Gesundheitserhalt und im Kreativbereich konnten angeboten werden. Insgesamt gibt es eine Einschränkung weiterer Angebote, weil alle Räume vor allem in den Abendstunden ausgelastet sind.

Die fachliche Arbeit umfasste Angebote und Aktionen gegen Rechtsradikalismus, umfassende Netzwerkarbeit und Kooperationen mit Freien und Öffentlichen Trägern, Bürgerhaushalt.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Wie in jedem Jahr wurden die Aktivitäten der Akteursrunde Ortsteilzentrum Mahlsdorf unterstützt, in dem Räume und Technik für Beratungen bereitgestellt und an Sitzungen teilgenommen wurde. Hier kommt es aller Voraussicht nach bald zur Gründung des Bürgervereins Mahlsdorf-Nord, mit dem dann wie mit dem Bürgerverein Mahlsdorf-Süd kooperiert wird. Darüber hinaus wurde eine Kooperationsgruppe für den Stadtteil Mahlsdorf eingerichtet, in der sich regelmäßig mit den in Mahlsdorf tätigen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe über gemeinsame Projekte ausgetauscht wird, gemeinsame Feste geplant und Kapazitätsengpässe gemeinsam behoben werden. Auch weiterhin wird die Angebotskooperation mit dem Bezirksamt zum Thema Vorsorgevollmachten, die Kooperation mit der AWO, die Abstimmungen zum Bürgerhaushalt und die damit verbundenen Informationsveranstaltungen gepflegt.

Das Veranstaltungsangebot entwickelt sich immer innovativer auf eine sportliche Zielgruppe im mittleren Alter zu, die neben den vorher schon vorhandenen Angeboten jetzt auch an Zumbakursen und Qi-Gongkursen teilnehmen können. Die starke Nachfrage der bestehenden Angebote begründet sich in erster Linie durch die Größe des Einzugsgebietes in Mahlsdorf. Im Vergleich zu anderen Bezirksstellen gibt es in Mahlsdorf nur sehr wenige soziale Einrichtungen sowohl im Jugendbereich als auch in der Nachbarschaftsarbeit. Neu zugezogene BürgerInnen haben hohe Erwartungen an die Arbeit des Trägers. Sozialräumlich wird immer stärker in Kooperation mit anderen Trägern (gerade bei der Austragung von Festen) im Stadtteilzentrum zusammengearbeitet. Das Ziel bleibt auch weiterhin präventiv, problemverhindern und kostengünstige Hilfsangebote für BürgerInnen zu schaffen. Die dabei stattfindende gezielte Nutzung vorhandener Ressourcen und die Sicherung sowie Einbindung und Teilnahme aller Bevölkerungsgruppen haben dabei höchste Priorität und bereichern das Stadtleben insgesamt. Die im Rahmen der Akteursrunde und des Bürgerhaushaltes stattfindende Bürgerbeteiligung z. B. zu bestimmten bezirklichen Vorhaben, wurde stark genutzt. Es zeigt sich, wie wichtig dabei die Initiierung und Kommunikation fördernder Angebote für den Sozialraum ist. Auch weiterhin wird der Ausbau generationsübergreifender, interkulturell und inklusiver Angebote vorangetrieben. Das in der Akteursrunde entwickelte Leitbild zum Ortsteilzentrum Mahlsdorf unterstreicht ausdrücklich die Wichtigkeit und den weiteren Erhalt des STZ Pestalozzitreff für den Stadtteil Mahlsdorf.

| |
|---|
| Wuhletal gGmbH Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf |
| Reflexion der Arbeit und Ausblick |
| Die Unterstützungsangebote der SHK gelten auch für die fortzuführende Zusammenarbeit mit SHG, die sich außerhalb der Kontaktstelle treffen. Für diese sind wir weiterhin fester Kooperationspartner und arbeiten mit einer Vielzahl von Multiplikatoren zusammen, um die Selbsthilfe insgesamt im Bezirk Marzahn Hellersdorf kontinuierlich zu stärken und weiterzuentwickeln. |
| Schlussfolgerungen |
| Die SHK entwickelt sich stetig als Schnittstelle zwischen der Selbsthilfe und der überregionalen Stadtteilarbeit. Die Fortsetzung der bisherigen Arbeit mit Augenmerk auf die Förderung von gesundheitsbezogener Selbsthilfe ist weiterhin primäre Aufgabenstellung der SHK. Die weitere Zielplanung für 2014 sieht vor, im nächsten Berichtszeitraum kontinuierlich mind. 50 SHG zu gesundheitsbezogenen Themen zum 31.12.d.J. in den eigenen Räumen zu erhalten und eine Jahressumme von ca. 6000 Ratsuchenden zu beraten. Des Weiteren soll der Austausch zwischen der insgesamt gewachsenen Zahl von psychosozialen SHG (analog zum bereits bestehenden Beirat aller Suchtgruppen) angeregt werden. Als besondere Aktion sind im kommenden Jahr anlässlich des 20jährigen Bestehens der SHK insgesamt 20 Serenaden in Verbindung mit SHG-Vorstellungen geplant. |

Bezirk Mitte

| |
|--|
| Nachbarschaftsetage in der Fabrik Osloer Straße e. V. |
| Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung |
| Der Schwerpunkt der NachbarschaftsEtage ist die Familienbildung - Gesundheit. Kursangebote rund um Schwangerschaft und Geburt, Eltern-Kind-Gruppen, die Schrei- BabyAmbulanz, musikalische Früherziehung, und Kindertanz gehören den unseren Angeboten. Der Bereich Sprachförderung für Frauen wurde seit der Gründung des Lernnetzes "Deutsch lernen im Soldiner Kiez" in Kooperation mit der City VHS Mitte ausgebaut. Erst-Sozial und Rechtsberatung ebenso Beratung zu Wohnungslosigkeit und Finanzen werden angeboten. Kulturelle Angebote finden sich in verschiedenen Veranstaltungen, beim Kindertheater oder Improtheater. Mehrmals im Jahr finden Feste mit und für die Nachbarschaft und das Quartier statt. Wir bieten Raum und Unterstützung für Initiativen, Stadtteilgruppen und Vereine. Umsetzung von Ideen und der demokratischen Beteiligung von BürgerInnen werden unterstützt. Ziel ist die Beteiligung und Aktivierung der Menschen im Sozialraum und eine aktive Teilhabe in und für die Nachbarschaft. |

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das NachbarschaftsCafé / Eltern Café ist wichtig als öffentlicher Treffpunkt für die BesucherInnen. Der Nachbarschaftstreff ist ein Ort für den Kiez, für Menschen, die sich engagieren und Verantwortung für ihren Kiez übernehmen wollen. Die Erweiterung der Familienangebote auf die Nachmittage zielen darauf ab, noch mehr öffentliche Räume für Familien, Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters bereit zu stellen. Die BewohnerInnen können sich so unabhängig von Kursen und Veranstaltungen mit ihren Ideen und Bedürfnissen und Fähigkeiten einbringen. Durch die aktive Mitarbeit im Bezirk, in Gremien, aber besonders mit der Präsenz im Quartier und in der direkten Nachbarschaft wird die Nachbarschaftsetage auch weiterhin eine wichtige Anlaufstelle für die BewohnerInnen sein. Durch die Zuzüge von jungen Familien in den Stadtteil aus den angrenzenden Stadtteilen, wird sich die Bevölkerung vor Ort verändern und auch die Ansprüche an das Wohnumfeld. Es wird weiterhin sozialraumorientiert gearbeitet und dazu beigetragen, dass sich die Menschen in ihrem sozialen Umfeld engagieren und ihren Bedürfnissen entsprechend zufriedener und selbstbestimmter leben können. Der Beratungsbedarf von Familien, die aus dem östlichen Europa zugezogen sind, ist enorm hoch. Durch Probleme wie Wohnungslosigkeit, finanzielle Not und Heimatlosigkeit sind die Familien und hier besonders die Kinder stark betroffen. Wohnungen, Kitaplätze, Schulplätze sind Themen, die täglich herangetragen werden. Es werden mehr Kapazitäten für Beratung und Begleitung benötigt, um den Menschen am Anfang eine bessere Orientierung geben zu können und den Kindern den Start in das Bildungssystem zu erleichtern.

Eine neue Entwicklung ist die Unterbringung von Flüchtlingen seit September 2014 in einer ehemaligen Schule in unmittelbarer Nachbarschaft. Das vom Stadtteilzentrum veranstaltete Vernetzungstreffen im November hat eine außerordentlich hohe Hilfsbereitschaft und ein großes bürgerschaftliches Engagement gezeigt. Innerhalb von zwei Monaten entstand daraus die Organisation „Wedding hilft“, die aktiv unterschiedliche Aufgaben und Unterstützung für die Flüchtlinge wahrnimmt.

Auch haben junge Eltern, hier besonders die Mütter(15-25)verstärkt psychische Probleme. Über die "Frühen Hilfen" konnten wir im vergangenen Jahr diese besondere Zielgruppe im Rahmen der SchreiBAbyambulanz unterstützen. Die Finanzierung läuft über das Jugendamt BA Mitte, Netzwerk Frühe Hilfen. Seit April 2014 wird der Träger über die Gelder Familienzentren finanziert. In Kooperation mit der Kita Putte e.V., die seit Vereinsgründung auf dem Gelände angesiedelt ist, konnten die Angebote und Aktivitäten für Familien noch verstärken. Auch in den kommenden Jahren wird verstärkt mit Familien in prekären Lebenssituationen gearbeitet und Beratung und Begleitung werden einen großen Raum in der Arbeit einnehmen.

Moabiter Ratschlag e. V. Stadtschloss Moabit

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Es wurden genügend Ehrenamtliche und MitarbeiterInnen aus dem 2. Arbeitsmarkt gefunden, die bereit waren, die Aufsicht der Bibliothek zu führen, so dass es zu keinen Einschränkungen für die BesucherInnen kam und per Selbstverbucher eigenständig ausgeliehen werden konnte. Das Profil der Bibliothek wurde weiterentwickelt: Kinder und Familie und Mehrsprachigkeit. Im September startete ein Projekt in Soziale Stadt: Bildungsmöglichkeiten entdecken in der Kurt-Tucholsky-Bibliothek. Mit 24 Wochenstunden wird dort Lern- und Leseförderung gestaltet. Mittel für den Umbau der Bibliothek sowie einen Fahrstuhl wurden bei Soziale Stadt beantragt. Das Netzwerk „Intermediäre Stadtteilkoordination“ soll weiter geführt werden, mehrere Termine wurden gesetzt und nicht gehalten. Der Beginn wurde dann auf 2015 verschoben. Im SprengelHaus waren die Schwerpunkte Nachbarschaftsarbeit, Gesundheitsförderung und Erwachsenenbildung, seit 2013 Ergänzungen durch die Runden Tisch Älter werden im Sprengelkiez mit regelmäßiger Beteiligung der Seniorenvertretung Mitte.

Es wurden mehrere offene Sonntage gestaltet mit interessanten Themen und Aktionen für Jung und Alt. Zum Tag der Nachbarn/Lange Nacht der Familie wurde mit Unterstützung von Ehrenamtlichen ein großes Nachbarschaftsfest im Schulgarten veranstaltet, an dem das Stadtschloss großen Anteil hatte. Die Angebote des Beratungsbüros wurden qualifiziert und konzeptionell erweitert in Zusammenarbeit mit ASD, Pflegestützpunkten, Beratungsstelle für Krebskranke und Behinderte. In 2015 soll die gemeinsame Pflege- und Sozialberatung starten, die unterstützt wird durch die Kontaktstelle PflegeEngagement sowie die Integrationslotsen „Die Brücke“. Die Kooperation mit dem Bezirksamt Mitte wurde weiter gefestigt in den Bereichen Jugend, Kultur, Weiterbildung, Soziales, Stadtentwicklung und Ehrenamtsbüro. Transparenz beim Zustandekommen demokratischer Entscheidungen bietet das monatliche Stadtteilplenum für BewohnerInnen, Einrichtungen und Initiativen sowie Politik und Verwaltung. Themen in 2014 waren: Wohnen und bezahlbare Mieten, Notunterkünfte für Flüchtlinge und Willkommenskultur sowie aktuelle Entwicklungen.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Gentrifizierung in Teilen der Gebiete, zunehmend auch Gefährdung des Erhalts von Räumlichkeiten für soziale Projekte. Der Sozialraum um das Stadtschloss gerät zunehmend unter Druck durch prekäre Zuwanderung aus Osteuropa. Konflikte im öffentlichen Raum und im Nachbarschaftshaus nehmen zu. BesucherInnen mit großem sozialem Unterstützungsbedarf stoßen auf BesucherInnen, die das Nachbarschaftshaus für kulturelle und Bildungs-Aktivitäten nutzen. Die Außenanlagen sind stark frequentiert und genutzt; Vandalismus und Vermüllung finden statt. Durch die Reduzierung der Maßnahmen im 2. Arbeitsmarkt hat das Nachbarschaftshaus immer weniger Personal. Es werden dringend mehr Ressourcen für die Basisförderung benötigt.

| |
|---|
| Kreativhaus e.V. |
| Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung |
| <p>Schwerpunkte der Arbeit des Hauses waren 2014 neben der soziokulturellen Arbeit für die und mit der Nachbarschaft die Vorbereitung der Intergration der des vormaligen Stadtteilzentrums im Club Spittel-Kolonnaden. Der Prozess wurde unterstützt und moderiert, gestaltete sich aber nicht ganz einfach. Die unterschiedliche methodische Prägung der Träger hat hier Auswirkungen gezeigt, die nur in der aktiven Arbeit in den nächsten Monaten und Jahren positiv überwunden werden können. Die erfolgreiche Vorbereitung und Durchführung der Stadtteilkonferenz hat gezeigt, in welche Richtung hier gearbeitet werden kann. Die Zusammenarbeit mit Kitas und Schulen wurde, wie geplant, erfolgreich umgesetzt, ebenso die Arbeit mit Freiwilligen. Gruppen wie „GenerationenWohnen“ oder die Angebote für Senioren erfreuen sich großer Beliebtheit. Die Vernetzung der verschiedenen Projekte und Angebote im Kreativhaus führ hier zu durchaus erwünschten Synergieeffekten. Das Kreativhaus arbeitet seit 1992 als Kultur- und Begegnungsstätte und Theaterpädagogisches Zentrum im Bezirk Mitte, hat seit 2001 an seinem jetzigen Standort auf der Fischerinsel verlässliche Strukturen für Nachbarschaft, Teilhabe, Selbsthilfe und Bürgerschaftliches Engagement aufgebaut. In dieser Zeit ist es zu dem Zentrum für Menschen jedes Alters im Stadtteil geworden. 2007 ist es zudem eines von Berlins Mehrgenerationenhäusern geworden. Träger der Einrichtung ist der gemeinnützige Verein Kreativhaus e.V., ein anerkannter Freier Träger der Jugendhilfe. Er ist unter anderem Mitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, des Deutschen Kinderhilfswerks, des Bundesverbandes Theaterpädagogik, des Verbandes für sozial-kulturelle Arbeit und der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin. Aufgaben des Stadtteilzentrums Kreativhaus: Unterstützung von Familien, Kindern, Jugendlichen, MigrantInnen, Arbeitssuchenden und älteren Menschen im Stadtteil, Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe und Bürgerschaftlichem Engagement, Vernetzung von Akteuren, Einrichtungen und Interessensgruppen vor Ort – Runder Tisch „urbane Mitte“, Ort für Aktivitäten von Initiativen und freien Gruppen.</p> |
| Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum |
| <p>Aktionsraum sind der Prognoseaum Zentrum, insb. BZR Alexanderplatz und Regierungsviertel. Es gibt starke Tendenzen der Gentrifizierung. Die Bewohnerstruktur ist geprägt von Senioren und Hochbetagten sowie von zugezogenen jungen Menschen und Familien. Hier ist kurzfristig mit eher steigendem Unterstützungsbedarf im Seniorenbereich zu rechnen. Die Wohnumfeldgestaltung ist für diese Gruppen wegen des eingeschränkten Aktionsradius von zentraler Bedeutung. Von übergeordneter Bedeutung und für die Anwohner von Interesse sind Bürgerbeteiligungsverfahren zu Neugestaltungen und Bauvorhaben im Einzugsgebiet. Hier wird die Arbeit des Runden Tisches Urbane Mitte ein Wirkungsfeld finden. Desweiteren gilt es, Informationswege zu finden und zu organisieren, die Kommunikation für alle AnwohnerInnen ermöglicht, auch wenn sie online nicht erreichbar sind.</p> |

Sozialwerk des Demokratischen Frauenbundes e.V. Club Spittelkolonnaden

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Im Jahr 2014 konzentrierte sich die Stadtteilarbeit auf die Überführung von Bewährtem und Erhaltenswertem aus dem Stadtteilzentrum Club Spittelkolonnaden in das ab dem Jahr 2015 wirkende Stadtteilzentrum Kreativhaus. Die nach den Bedarfen der Sozialstruktur im Wirkungsareal des Club Spittelkolonnaden ausgerichteten langjährig aufgebauten Leistungen auch ab 2015 zu erhalten, war Kern der Bemühungen. Durch die Überführung des Großteils der Angebote und der ehrenamtlich organisierten Arbeitsgruppen an das Kreativhaus ist die Wahrscheinlichkeit ihres weiteren Engagements im und für den Stadtteil erhöht worden. Auch die Fortführung der Arbeit des Bürgergremiums Stadtteilaktiv Spittelkolonnaden durch die Weitergabe der Verantwortlichkeit hinsichtlich der inhaltlichen sowie organisatorischen Begleitung an den Träger Kreativhaus e.V. wurde ermöglicht und so die Struktur der Bürgerbeteiligung mittels bürgerschaftlichen Engagements im Wirkungsgebiet erhalten. Leider konnte im Überführungsprozess den Bedarfen einiger Angebote, wie der Seniorenakademie der Humboldt Universität und dem Nahost-Forum, im neuen Stadtteilzentrum nicht entsprochen werden. So fehlten im ersten Fall die räumlichen Kapazitäten im Kreativhaus und im zweiten Fall mangelte es an der Raumausstattung, die für die Durchführung der Veranstaltungen der Gruppe notwendig ist. Insgesamt wurden die bisherigen Arbeitsschwerpunkte, die Gewährleistung von gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten, im Jahr 2014 erfüllt. Gleiches trifft auf die Förderung einer aktiven Nachbarschaft durch soziokulturelle Veranstaltungen und durch Angebote zur geselligen, interessenorientierten Freizeitgestaltung zu. Für das Jahr 2015 wurden gemeinsam mit dem Kooperationspartner, dem Kreativhaus, erfolgreich die Voraussetzungen sowohl für die weitere Gewährleistung der gesellschaftlichen Partizipation und das Fortbestehen einer aktiven Nachbarschaft geschaffen.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das im Stadtteil verankerte und allseits anerkannte Bürgergremium Stadtteilaktiv Spittelkolonnaden muss weiterhin die Bedingungen erhalten, seine qualifizierte Arbeit für die Interessen der BürgerInnen im Wohngebiet, seiner Form als konstruktiver Mittler zwischen der öffentlichen Verwaltung, den BürgerInnen und weiteren Akteuren im Stadtteil, fortzusetzen. Besonders seine Bekundung zur aktiven Teilnahme am Projekt Runder Tisch – Urbane Mitte und zur Ausweitung seines eigenen Wirkens auf die Fischerinsel machen eine weitere hauptamtliche Betreuung notwendig. Des Weiteren muss die Stadtteilarbeit darauf ausgerichtet sein, die überführten Angebote und Gruppen vom Club Spittelkolonnaden in das Kreativhaus für ihr weiteres Wirken in diesem Sozialraum aktiv zu halten. Es handelt sich u.a. um ehrenamtlich organisierte Gruppen, die gemeinwohlorientiert wirken oder auch den Informationsaustausch der BürgerInnen auf verschiedenen Ebenen fördern. Der Wegfall des Standortes Leipziger Straße 47 als Begegnungsstätte bedeutet besonders für die große und zunehmende Zahl an älteren Menschen (auch mit Mobilitätseinschränkung) eine große räumliche Distanz zum neuen Stadtteilzentrum. Damit steigt das Risiko, dass ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eingeschränkt wird. Hier sind sich alle aktiven Gruppen im

Wirkungsareal des Club Spittelkolonnaden, die Wohnungsbaugesellschaft Berlin Mitte sowie das Bezirksamt einig darüber, dass dafür eine Lösung gefunden wird muss.

StadtRand gGmbH Selbsthilfekontaktstelle Mitte

Reflexion der Arbeit und Ausblick

Für den Alltag der Selbsthilfe- Kontaktstellenarbeit brachte auch in diesem Jahr die Beschäftigung mit den Ansätzen der "Jungen Selbsthilfe" viele neue Impulse. Wir sind herausgefordert, auch für andere Bereiche der Selbsthilfe neu über Standards und zeitgemäße Herausforderungen der Gruppenarbeit nachzudenken. Wo sind neue Formen nötig als Ergänzung bestehender Selbsthilfe - Modelle? Wo verlassen sie den Rahmen der Selbsthilfe und bieten gute Unterstützung in eher anderem Rahmen. Das sind Fragen, mit denen wir uns auseinander zu setzen haben. Auch das Gelingen altersgemischter Gruppen bleibt eine Herausforderung, zu deren Umsetzung wir noch mehr Fragen als Antworten haben. Die Probleme des Generationenwandels prägen viele Gruppen und Selbsthilfeverbände. Gerne möchten wir dem in 2014 verstärkte Aufmerksamkeit widmen.

Schlussfolgerungen

Unsere Schlussfolgerungen scheinen sich in den letzten Jahren zu ähneln. Die Beschäftigung mit dem Sachbericht macht jährlich im Rückblick die ungeheure Fülle an Aufgabenstellungen bewusst, gewählte und zugeschriebene. Ohne Prioritätensetzung geht es nicht. Zugleich aber belebt gerade die Beschäftigung mit neuen Herausforderungen, neuen Modellen der altbekannten Arbeit den Alltag im Kontakt mit Nutzer_innen und Kolleg_innen. Neues zu entwickeln belebt unser Angebot und unsere Motivation. Und das ist in Zeiten hoher Arbeitsbelastung nicht zu unterschätzen. Wir arbeiten gerne im Bereich der Selbsthilfe und gerne in Mitte. Auch im kommenden Jahr.

Bezirk Neukölln

NBH Neukölln e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Weiterentwicklung der Stadtteilarbeit in Neukölln, u.a.:

- a) Konzeptentwicklung für ein neues Stadtteilzentrum, gemeinsam mit dem Selbsthilfezentrum Neukölln. und dem Verein ‚IBBC‘ in einem Neubau Wilhelm-Busch-Str. 12. Baumittel wurden akquiriert. Baubeginn voraussichtlich 2015.
- b) Weiterentwicklung des elele-Nachbarschaftszentrum als zentraler Akteur der Quartiersentwicklung, Einbezug der Kinderfreizeiteinrichtung „Kiosk am Reuterplatz“, Mitwirken am Verstetigungsprozess QM Reuterkiez, Übernahme und Verantwortung

c) Eröffnung des Nachbarschaftstreffs im Schillerkiez (Januar 2014).

d) Engagement im Quartier (Weiße Siedlung - Dammweg) Aufbau eines Kinderfreizeitprogramms mit Peer Helpers, Vorbereitung der Übernahme des Nachbarschaftstreffs Sonnenblick (zum 1.1.15), e) Fortführung und Entwicklung Ehrenamtsmanagement und Patenschaften, insb. hinsichtlich der Arbeit mit Flüchtlingen.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Bedarfsstruktur im Neukölln Nord ändert sich nur sehr langsam. Angesichts der eklatanten Chancenungleichheit für weite Teile der nachkommenden Generation haben Ausbau und Verbesserung der frühkindlichen Förderung, einschließlich der Unterstützung für die Eltern hohe Priorität. Ebenso die Förderung von Breitensport, Gesundheitsangeboten sowie schulischer und außerschulischer Bildung. Die Förderung der interkulturellen Verständigung und die Bekämpfung von Rassismus sind nach wie vor höchst relevant. Ebenso die Förderung der zivilgesellschaftlichen Beteiligung, des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts. Langfristig zeichnen sich Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur ab. Weite Teile Nordneuköllns werden als Wohnraum zunehmend von Besserverdienenden nachgefragt. Die Mieten bei Neuvermietungen stiegen beträchtlich und das Angebot an billigem Wohnraum nimmt rasch ab. Dennoch gab es in den letzten Jahren starken Zuzug von Migrant/innen aus den EU-Beitrittsländern Rumänien und Bulgarien. Der Zuzug scheint inzwischen gebremst, die neu Zugezogenen haben jedoch einen sehr hohen Bedarf an Beratung und Unterstützung, teilw. auf dem Niveau von Überlebenshilfe. Insgesamt steigt der Anteil älterer Menschen, insbesondere älterer Migrant/innen. Das Nachbarschaftsheim wird daher diesem Thema weiterhin verstärkte Aufmerksamkeit widmen um für die künftigen Herausforderungen frühzeitig passende Konzepte entwickeln zu können. Die Infrastruktur von Stadtteilzentren und Nachbarschaftstreffs ist in Neukölln nur lückenhaft vorhanden. Mit der Integration des elele-Nachbarschaftszentrums, und der Vorbereitung neuer mittel- und langfristiger Projekte (Nachbarschaftstreff Schillerkiez, Stadtteilzentrum Wilhelm-Busch-Str., Nachbarschaftstreff Sonnenblick, Verstetigung QM Reuterplatz) arbeitet das Nachbarschaftsheim auf den Ausbau dieser Infrastruktur hin. Dieser Prozess wird weitergeführt.

Gesundheitszentrum Gropiusstadt e. V. Selbsthilfekontaktstelle Neukölln

Reflexion der Arbeit und Ausblick

Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in SHGs gestiegen; Mitwirkung in der Steuerungsgruppen NWG trägt zur Stärkung der SH auch in nachbarschaftlich orientierten Einrichtungen bei; Gesundheitsförderung durch SH trägt als ein wesentlicher Faktor in der Zusammenarbeit mit dem BA Gesundheitsförderung und Bürgerdienste (Präventionskette, Gesundes Neukölln) bei; Kooperation mit der KPE Neukölln ausgebaut und zwei Fachveranstaltungen organisiert - gewachsene Anfrage von pflegenden Angehörigen auch in der SH. Das EFRE Projekt BewohnerNetz Gropiusstadt ist zum 31.12.2013 ausgelaufen und wird nicht weiter gefördert. Die dort aufgebaute Struktur für die Nachbarschaftsarbeit wird in Kooperation mit dem NWG fortgesetzt. Ein weiteres gutes Ergebnis ist die verstärkte Zusammenarbeit mit dem BA Neukölln, speziell mit dem Jugend- und Gesundheitsstadtrat, der Abteilung QPK + mit der bezirklichen Behindertenbeauftragten + mit dem Migrationsbeauftragten. Intern hat sich das SHZ Team auf den Weg gemacht, tradierte und bewährte Arbeitsschwerpunkte weiterhin zu aktualisieren, z. B. die Wirkfaktoren von SHG mit neuen Methoden für die jüngeren Generationen zu transferieren (Junge SH) und dies gelingt in der enger verzahnten Zusammenarbeit z. B. mit den Mitgliedern im NWG und dem berlinweit tätigen AK "Junge SH", bei dem das SHZ mitwirkt. Die koordinierende und federführende Funktion des SHZ im NWG wird fortgeführt in einer engeren Zusammenarbeit mit dem Nachbarschaftszentrum Wutzkyallee und darf als großen Erfolg für den Stadtteil gewertet werden. Längere Arbeitsunfähigkeit (insgesamt 3 Monate) einer Mitarbeiterin spiegelt sich in der geringen Anzahl der Ratsuchenden, der gruppengründungswilligen Nachfragen bzw. Gruppengründungen im Standort Nord wieder; gleichermaßen fanden deutlich weniger Veranstaltungen und Gruppenunterstützungen statt als bisher; ab Januar 2014 tritt eine neue MA die SH-Stelle in Neukölln_Nord an und widmet sich intensiv der Unterstützung bestehender Gruppen; insbesondere die Junge Selbsthilfe in Neukölln soll in Fokus rücken, um junge Menschen aus Neukölln den SH-Gedanken näher zu bringen und Gruppen zu etablieren; Die Planungsphase zur gemeinsamen Nutzung eines Bauprojektes mit dem Verbund Stadtteilzentrum Neukölln ist vorangeschritten; das dafür vorgesehene Gelände ist beräumt, der Bauantrag ist gestellt; Lottomittel als Eigenanteil der Projektträger des Verbundes sind zweckgebunden bewilligt - ein Umzug des SHZ Neukölln-Nord in das gemeinsam genutzte Haus der Vielfalt nimmt Konturen an (2015 ??) Mit Hilfe eines KK-Projektes SH und Migration sollen insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund für die Teilnahme an SHGs (interkulturell, gesundheitsfördernd) auch im Neuköllner Norden erreicht werden.

Schlussfolgerungen

Kooperation mit Fachleuten und Einrichtungen bildet einen wichtigen Faktor zur weiteren Etablierung des SH-Gedankens im Bezirk; Stärkung von Neuköllner Miggruppen und Migrationsorganisationen bzw. Projekten durch ehrenamtliche Migrantinnen als Mitarbeiterinnen im Projekt SH und Migration, sehr gute Zusammenarbeit mit der AOK zur finanziellen Förderung von gesundheitsbezogenen SHGs und Veranstaltungen bzw.

Veröffentlichungen. Insgesamt ist die herausragende Vernetzungsleistung des SHZ als großer Erfolg zu nennen, welche in 2014 mit vermutlich auch neu hinzukommenden Arbeitszusammenhängen fortgeführt wird, die sich aus der Arbeit im NWG folgerichtig entwickeln werden. Der Standort Nord benötigt eine kontinuierlich anwesende Mitarbeiterin, die neben der kompetenten Kontaktstellenarbeit und Gruppenunterstützung auch wesentlich in den Prozess des gemeinsamen Gestaltens des Hauses der Vielfalt mit den Kooperationsprojekten des Stadtteilzentrum-Verbunds intensiv eingebunden ist - Selbsthilfe und Nachbarschaftsarbeit als niedrigschwelliges Angebot für die Menschen in Nord-Neukölln.

Bezirk Pankow

Bürgerhaus e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Das Stadtteilzentrum hat eine inklusive und intergenerative Angebotsstruktur. Der Träger unterstützt die soziale Präventionsarbeit des Bezirksamts und fördert die Gesundheit durch diverse Sport- und Bewegungsangebote für alle Altersgruppen. Auf der Agenda stehen die Motivierung ehrenamtlicher Arbeit sowie die Entwicklung einer Kultur der gegenseitigen Hilfe. Künstlerisch-kulturelle Angebote (Galerie, Tanzkurse, Lesungen etc.) werden ebenso angeboten wie politische Bildungsarbeit und Beratungen (allg. Sozial- und Familienberatung, ALG II Beratung, Beratungsvermittlung zum Thema Älterwerden, Rente, Miete). Bürger- und Ortsteilinitiativen werden unterstützt. Der Träger trägt zur sozialkulturellen Entwicklung des Ortsteils Französisch-Buchholz bei. Das Stadtteilzentrum Pankow kooperiert mit der Freiwilligenagentur, mit öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil, insbesondere mit Schulen, Jugend- und Seniorenfreizeiteinrichtungen, Gesundheitseinrichtungen mit dem Ziel, stadtteilbezogene Problemlösungsansätze zu erarbeiten und unter Berücksichtigung von Ansätzen der Sozialraumorientierung umzusetzen.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Familienangebote erfahren eine Stärkung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels im Ortsteil Buchholz. Außerdem wird eine Willkommenskultur für potentielle Flüchtlingsmigration in Kooperation mit dem STZ Buch entwickelt.

| |
|---|
| Frei-Zeit-Haus e.V. |
| Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung |
| <p>Das Frei-Zeit-Haus in Weißensee trägt als Stadtteilzentrum und Nachbarschaftshaus zur Entwicklung und Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität im Stadtteil bei, indem Folgendes gefördert wird: - Eigeninitiative und die Potentiale im Stadtteil und seiner Bewohner - Das Miteinander und das Verständnis zwischen den Generationen und Gruppen, und unter den Kiezbewohnern - Selbsthilfe und gegenseitige nachbarschaftliche Unterstützung - Integration und die Vermeidung von Vereinsamung und Isolation. Wie das konkret aussieht, auf welchen Wegen diese pauschalen Ziele erreicht werden, liegt an den Situationen vor Ort, an den Bedingungen, an den Menschen, die die Arbeit verantworten und an denen, die das Haus nutzen, an den Bedürfnisse im Kiez, an den sozial-kulturellen Lücken, die sich auftun und die durch die Aktivitäten im Nachbarschaftshaus geschlossen werden. Gegenwärtig haben sich die folgenden 4 Schwerpunkte innerhalb der sozial-kulturellen Arbeit herausgebildet: - Erwachsenen-/Seniorenarbeit - Kinder-/Familienbereich - Kreative Gruppen - Selbsthilfe. Darüber hinaus fördert das Stadtteilzentrum Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den sozialen und kulturellen Initiativen im Stadtteil und fördert das Miteinander der Bewohner.</p> <p>Neben dem zum Teil seit Jahren unterstützten Initiativen wie den Evis-Club (monatliche Treffen), dem Stadtteilchor LiedGut (wöchentliche Probe und Auftrittsmöglichkeit in den Räumen), Musikschule KlangSinn (Auftrittsmöglichkeiten), dem DRK wurde im Berichtszeitraum in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt, dem DPW und anderen ein Inklusionsprojekt durchgeführt (2013-2014). Dabei entstand der Kiezatlas Weißensee, eine Broschüre, die auch von Menschen mit Einschränkungen les- und nutzbar gemacht wird. Angestrebt wird für 2015, dass dieser auch online zugänglich wird. Die wichtigste und breiteste Vernetzungsaktivität war im Berichtszeitraum die Organisation des KulturSozialMarktes im Mai: Vernetzung nicht nur zum Selbstzweck, sondern als zusammenführende, gemeinsame Aktivität für den Stadtteil.</p> |
| Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum |
| <p>Weißensee verändert sich weiterhin zu einem Kiez für Familien. Die vielen Grünflächen und Parks, die Nähe der Außenbereiche wie die Malchower Wiesen, bei dennoch guter Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr begünstigt diese Entwicklung. Der Zuzug von Familien in den „grünen Kiez mit der guten Stadtanbindung“ hält unvermindert an. Folge ist, dass viele über Jahrzehnten brachliegenden Lücken bebaut wurden und werden. Damit sind verschiedene Themen verbunden: - Soziale Polarisierung: während im Komponistenviertel eher die Familien untergekommen sind, mit überdurchschnittlicher Lebensstandard, sind in der Region Langhansstraße/Streustraße bis hin zur Weißenseer Spitze eher die sozial gefährdeten und bildungsfernen Familien zu finden. Infolgedessen ist in dieser Region die Jugendarbeitslosigkeit relativ hoch. - „Seniorenlastig“ ist das Gebiet um die Gustav-Adolph-Straße/Pistoriusstraße bis hin zum Weißen See. - Probleme der Gentrifizierung und Verdrängung treten auf - Aber auch neue (Kultur)Initiativen entstehen. Für die Trägerarbeit bedeutet das: - Weiterer Ausbau der sozialen Familienarbeit, möglicherweise stärkere</p> |

Begleitung der Familien durch Beratung und Info-angebote - Soweit möglich - Unterstützen von Bewegungen wie Bürgerinitiativen, die sich gegen soziale Verdrängungs"automatismen" richten. - Regelmäßige Beobachtung der weiteren Entwicklung des Kiezes, gegebenenfalls Anregung der politischen Diskussion über den Verdrängungseffekt.

Mit größtem Abstand die meisten Nutzer hatte die Mieterberatung. Langsam steigender Bedarf besteht an den individuellen Handyberatungen, die im STZ Pankow durchgeführt werden.

Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Als Nachbarschaftshaus ist der Träger Treffpunkt, Knotenpunkt und unterstützende Anlaufstelle für die Stadtteilbewohner/innen, ihre Belange und Bedarfe sowie ihr Engagement. Schwerpunkte im Jahr 2014 waren: 1. Stadtteilarbeit und Vernetzung: Schwerpunktmäßig wurde im Jahr 2014 das Haus als Ort für aktive Mitgestaltung des sozialen Lebensumfeldes von den BewohnerInnen auch zur Vernetzung von Einrichtungen im Stadtteil genutzt und es wurden neue PartnerInnen gewonnen. Dabei wurde schwerpunktmäßig mit umliegenden Grundschulen, Jugendclubs, einer Flüchtlingsunterkunft, einer nahen Kirchengemeinde, Pflegeeinrichtung, sozialen Bildungsprojekten, engagierten Bürgerinitiativen und zahlreichen Einzelpersonen zusammengearbeitet. Die Schulen wurden vom Träger bei der Umsetzung von Engagement-Klassen und der Öffnung der Schulen in den Stadtteil im Rahmen des Projektes „Netzwerk Engagement lernen“ beraten, gecoach und begleitet sowie konkrete Engagement-Projekte von SchülerInnen initiiert. Gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendclub GO, der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge in der Straßburger Straße (PRISOD) und engagierten Nachbar/innen sowie Lehrer/innen von Willkommensklassen aus nahgelegenen Grundschulen wurde ein Mal- und Kunstprojekt mit Kindern (u.a. syrische Flüchtlingskindern) betreut und eine Wanderausstellung der Werke gestaltet und ausgestellt. Weitere Projekte von und mit Kindern und Jugendlichen zum Thema Flucht sind entstanden. Durch die enge Kooperation mit der Netzwerkstelle (moskito) und einem stetigen Austausch mit dem BA und den STZ in Pankow konnte ein fachlicher und kollegialer Austausch gewährleistet und das Willkommensbündnis „Pankow hilft!“ gestärkt werden.

Im Themenfeld „ökologische Bildung“ konnte das Stadtteilzentrum weiterhin als Treffpunkt und Ausgangspunkt für ökologische Informationsveranstaltungen, Themenreihen und Projekte mit konkretem Stadtteil- und Gemeinwesenbezug dienen und das Netzwerk mit lokalen PartnerInnen ausbauen (insbesondere Transition Town, Gela e.V., Schenkflohmarkt Pankow, Kunst-Stoffe e.V., Material Mafia, HIKK, Initiative MURKS –nein danke!) Auch die engagierte kulturelle Bildungsarbeit im Rahmen der Kiezgalerie F92 führte 2014 dazu, dass viele lokale, insbesondere junge, KünstlerInnen im Haus ausstellen konnten und ein interessiertes Publikum angesprochen haben. Neben den Ausstellungen fanden zahlreiche Lesungen, Filmabende und Tanzfeste statt, die Menschen aus der Nachbarschaft miteinander

ins Gespräch brachten.

Weitere erfolgreiche Projekte im Jahr 2014 waren u. a.: Das große Kiezfest „Alles in Bewegung“, Mitwirkung in unterschiedlichen Gremien zur Weiterentwicklung des Pankower Gemeinwesens, Kooperationsvereinbarung zwischen den Pankower Stadtteilzentren und den bezirklichen Stadträtinnen und Fachabteilungen für Soziales und Jugend, bezirkswweiter Fachtag zum Thema „Inklusion“, Lokales Bündnis für Familien, Projekt „Patenschaften für Stolpersteine“, Überarbeitung und Erneuerung der ständigen Ausstellung zur Geschichte des Hauses als ehemaliges Jüdisches Kinderheim, Fortführung des Lerngartenprojektes mit der Grundschule am Teutoburger Platz, Ausbau der familienunterstützenden Angebote, Lange Nacht der Familien, Fest der Nachbarn, familienfreundliches Konzert im Rahmen der Fete de la musique, Kiezfest, Sommer-Küchen-Werkstatt, 50+ Theatergruppe „Pfefferstreuer“, Gewinnung der ABeH- Anlauf- und Beratungsstelle für ehemalige Heimkinder, neuer Schwerpunktbereich „Inklusion“ und damit einhergehend Gewinnung neuer PartnerInnen im Stadtteil (z. B. Berliner Lebenshilfe, Berliner Start.Hilfe, ZOAR, VIA Werkstätten, Pfeffersport..., infrastrukturelle Modernisierung und Ausstattung sowohl der technischen als auch der logistischen Möglichkeiten im Haus, Überarbeitung der Homepage hinsichtlich ihrer Zugänglichkeit/Barrierefreiheit, neues Wegeleitsystem.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Es bleibt eine grundlegende Aufgabe des Hauses Räume der Begegnung für die Nachbarschaft zu schaffen, den Zusammenhalt zu fördern und die BewohnerInnen darin zu stärken, sich für ihren Stadtteil und ihre Interessen zu engagieren. Der Ansatz, Menschen aus unterschiedlichen Generationen und Milieus sowie Einrichtungen, Initiativen und Projekte im Stadtteil mittels fokussierter Themen wie „Geschichte des Stadtteils“ oder „ökologisches Engagement“ miteinander ins Gespräch und den aktiven Austausch zu bringen, klappt nicht immer. Die Themen werden immer als „interessant“ und „wichtig“, jedoch „nicht als mich betreffend“ wahrgenommen. Diese Kluft der konkreten Verortung von Wohn- und auch Lebensraum gilt es zu überwinden. Dazu müssen mehr Ressourcen für Ansätze der aufsuchenden Arbeit geschaffen werden, mehr Präsenz gezeigt werden im Kiez und auf lokalen Veranstaltungen, mehr ins direkte Gespräch gekommen werden mit den Menschen auf der Straße. Denn es braucht mehr noch den Aufbau starker stadtteilorientierter Kooperationen. Die Zunahme von Alleinerziehenden in Problemlagen –beruflicher sozialer und finanzieller Art- sowie „neuer“ Familienkonstellationen (Patchwork/Regenbogen) nehmen wir ebenfalls als Thema wahr. Die familienunterstützende Arbeit und die Kooperationen mit anderen Einrichtungen im Kiez werden weiterhin ausgebaut. Insbesondere die Einbindung von mehr Männern/Vätern erscheint ein wichtiger Ansatz. Zudem wird das Thema der inklusiven Öffnung des Hauses im Jahr 2015 begleiten. Bereits in der zweiten Jahreshälfte 2014 wurde gemeinsam mit Menschen und Einrichtungen aus der Nachbarschaft auf den Weg gemacht, das Haus und die Angebote inklusiver zu gestalten und im Rahmen von Vor-Ort-Besichtigungen die Barrieren (räumlich sowie inhaltlich) erhoben. Im stetigen Austausch mit Betroffenen und ihren Angehörigen wird die Einführung von leichter Sprache auf Flyern und Homepage des Hauses geplant, konkrete Angebote für die Zielgruppe, inklusive Angebote und Begegnungsräume sowie die Ausrichtung einer Fachtagung zum Thema „UN

Behindertenrechtskonvention – ich kenne meine Rechte!“ für Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung. Des Weiteren wird auch in 2015 das Thema Flucht und Nachbarschaft beschäftigen. Gemeinsam mit lokalen PartnerInnen, Ehrenamtlichen, aber auch den Fachverbänden DPW und VskA, sind konkrete Veranstaltungen und Initiativen zur Verstärkung der Willkommenskultur im Bezirk geplant. Neben den inhaltlichen Schwerpunkten wird auch beständig an der Sicherung der Angebote gearbeitet. Das bedeutet, dass neben der bedarfsorientierten Weiterentwicklung der Angebote auch einen Schwerpunkt auf die Sicherung bestehender und bewährter Angebote und Arbeitsbereiche gelegt werden muss. Die Zuwendung durch die Senatsverwaltung wuchs in der Vergangenheit nie, die Ausgaben jedoch stetig. So mussten und müssen stetig die Ressourcen der Mitarbeiter/innen an die gesetzten Prioritäten und Schwerpunktthemen/bereiche angepasst werden.

| Humanistischer Verband Selbsthilfekontaktstelle Pankow |
|--|
| Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung |
| Die Neuorganisation der Gruppen an den beiden Standorten und die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für die Gruppen, denen wir kein geeignetes Raumangebot anbieten konnten, nahm viel Zeit in Anspruch. Erschwert wurde das vor allem dadurch, dass die Kollegin im STZ Pankow nicht zur Verfügung stand. Inzwischen wurden für die meisten Gruppen Lösungen gefunden, wir gehen aber davon aus, dass es in der ersten Jahreshälfte noch zu Veränderungen kommen wird und Gruppen die KIS verlassen werden, da wir ihnen keine für sie optimalen Bedingungen mehr anbieten können. Aber wir gehen auch davon aus, dass sich die Situation im STZ Pankow stabilisieren wird und es hier im Laufe des Jahres zu neuen Gruppengründungen kommen wird. Einen Schwerpunkt für 2014 werden wir im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit setzen: Es müssen neue Flyer (allgemein. ÖA-Materialien) entworfen werden und die Arbeit für den Gesamtbezirk dargestellt werden. Gruppenneugründungen können auch nach einem Pro-aktiven Ansatz durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit mit den jeweiligen STZ unter den jeweils neuen und veränderten Bedingungen wird sicher den inhaltlichen Schwerpunkt im Jahr 2014 darstellen. |
| Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum |
| Die Auswirkungen des Umzugs werden wir erst Ende des Jahres beurteilen können. Sicher ist aber bereits jetzt, dass wir mit 1,5 Personalstellen auch weiterhin 2 Standorte betreuen werden. Derzeit treffen sich im STZ am Teutoburger Platz mehr Gruppen als im STZ Pankow und an beiden Standorten sind die räumlichen Kapazitäten bereits jetzt erschöpft. Es wird für die KIS eine Herausforderung, dem Anspruch der Gruppen und den der Kolleginnen und Kollegen in beiden STZ zu entsprechen und die vielfältigen Anforderungen zu erfüllen. Das größte Problem stellt jedoch die unklare Personalsituation dar. |

| |
|---|
| Albatros gGmbH |
| Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung |
| <p>Der Schwerpunkt der Arbeit war weiterhin die Aktivierung von Verbundstrukturen zur Förderung nachbarschaftlicher und generationsübergreifender Aktivitäten. Dazu wurde im Berichtszeitraum die Vernetzung der Aktivitäten an den geförderten Standorten (Stadtteilladen Tegel-Süd, Interkultureller Mädchentreff Auguste-Viktoria-Allee, Gesobau-Nachbarschaftsetage) mit den Aktivitäten der weiteren Stadtteileinrichtungen (Mehrgenerationenhaus, Familienzentrum, Haus am See) verstärkt. Mit einbezogen wurde ein neuer Standort des Trägers im Märkischen Viertel. Besonders gelungen ist diese Vernetzung im Bereich der Angebote für Flüchtlinge. Im Berichtszeitraum waren die Einrichtungen am Aufbau des Netzwerkes „Willkommen in Reinickendorf“, einem überparteilichen ehrenamtlich getragenen Unterstützungsnetzwerk für Flüchtlinge maßgeblich beteiligt. Besonders hervorzuheben sind nachbarschaftliche Beratungsangebote auch durch Hausbesuche der Lotsin für Gesundheit und Wohnumfeld in Tegel-Süd, die Betreuung eines Spielplatzes über die Sommerzeit, sowie die Ferienschulen für Kinder ohne ausreichende Deutschkenntnisse, das Sommercafé sowie der Nachbarschaftsgarten im Märkischen Viertel.</p> |
| Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum |
| <p>Die Inanspruchnahme der Beratungsangebote hat durch die Flüchtlingssituation in Reinickendorf stark zugenommen. In Tegel-Süd hat das Projekt sein Engagement im Bereich Gesundheitswirtschaft beibehalten, die Kooperation mit der GEWO BAG fortgesetzt und neue Möglichkeiten der Umsetzung von bürgerschaftlichem Engagement vorbereitet. In der Region Auguste Viktoria-Allee standen 2014 die Integration von BewohnerInnen aus drei Flüchtlingsheimen und die Gestaltung des Miteinanders im Mittelpunkt. In der Region Märkisches Viertel ist es gelungen wurde das Zusammenspiel der Nutzung des interkulturellen Nachbarschaftsgartens, der Nachbarschaftsetage und eines neu aufgebauten Familientreffpunktes im westlichen Märkischen Viertel weiter voran gebracht.</p> |

| |
|--|
| Unionhilfswerk Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf |
| Reflexion und Ausblick |
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Selbsthilfe-Kulturfestival Berlin weit, 21.06.2014 2. Sehr gute Zusammenarbeit mit und Stärkung der Aussiedlergruppe / Ziel: Verlängerung der unterstützenden MAE-Kraft in 2014 3. Nach wie vor große Nachfrage an SHG zu Ängsten u. Depression / Ziel: Gründungen nach Bedarf und intensive Begleitung der bestehenden Gruppen 4. Nutzerbefragung durchführen und Kummerkasten anbringen 5. Enge Vernetzung und Kooperation mit Kontaktstelle PflegeEngagement Reinickendorf |
| Schlussfolgerungen |

Das Jubiläumsfest war sehr gut besucht und fand bei allen Besuchern großen Anklang (breit gefächertes Programm). Die Einrichtung ist stark frequentiert und die Räume sind größtenteils ausgelastet. Weiterhin ist die Hauptaufgabe die Beratung von Einzelpersonen zu Selbsthilfethemen, die kontinuierliche Unterstützung der Selbsthilfegruppen, um deren Eigenständigkeit zu stärken, sowie kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zur Erweiterung der Bekanntheit und Akzeptanz der Selbsthilfe. Die Förderung von nachbarschaftlichem Engagement bleibt ebenfalls im Fokus.

Lebenswelt gGmbH: Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum im Haus am See

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Das Familien- und Stadtteilzentrum Haus am See liegt im Süden Reinickendorfs am Rande des QM-Gebiets „Lettekiez“ und grenzt an den Soldiner Kiez im Nachbarbezirk Wedding. Dieser Einzugsbereich ist geprägt von hoher Arbeitslosigkeit, einer überdurchschnittlich hohen Zahl von Alleinerziehenden, Isolation und Perspektivlosigkeit. Seit mehreren Jahren findet ein hoher Zuzug von MigrantInnen statt und in den letzten Monaten kommt eine steigende Zahl von AsylbewerberInnen dazu. Die verschiedenen MigrantInnengruppen haben in Reinickendorf keine Selbsthilfestrukturen entwickelt und es gibt auch in den öffentlichen Einrichtungen wenig mehrsprachige niedrigschwellige Angebote für diese Zielgruppen. Das Familien- und Stadtteilzentrum Haus am See ist ein Kooperationsprojekt mit dem Bezirksamt Reinickendorf. Die Einrichtung des Bezirksamtes bietet schwerpunktmäßig Angebote für Familien mit Kleinkindern, Kinder und Jugendliche, wodurch es möglich ist, die Angebote hauptsächlich an den Interessen von Erwachsenen, SeniorInnen und Menschen mit Migrationshintergrund zu orientieren. Der Schwerpunkt des Stadtteilzentrums liegt auf interkultureller Arbeit mit allen BewohnerInnen des Kiezes unter Einbeziehung von Flüchtlingsfamilien und der afrikanischen Community. Die besonders ausgeprägte Mehrsprachigkeit der ProjektmitarbeiterInnen (12 Sprachen) und der niedrigschwellige Ansatz ermöglichen Zugänge zu Menschen, die normalerweise von Stadtteilzentren nicht erreicht werden. Das Ziel des Projektes ist die Förderung des Dialoges der Menschen im Kiez, um den sozialen Zusammenhalt zu stärken und die kommunikativen und kulturellen Kompetenzen auszubauen. Soziale Isolation, Ausgrenzung und Perspektivlosigkeit sollen gemindert und eine stärkere Kultur des Miteinanders entwickelt werden. Daher wird gemeinsam mit dem Familienzentrum ein Elterncafé als Ort der Begegnung und Vernetzung angeboten. Die niedrigschwelligen interkulturellen Beratungs- und Unterstützungsangebote helfen Ratsuchenden ihr Leben wieder selbst bewältigen zu können und Raum für Begegnung und Austausch zu schaffen. Familienstärkende Angebote in den Herkunftssprachen befähigen Eltern, ihre eigenen Haltungen und Sichtweisen zu reflektieren, um sich auf die Anforderungen und Möglichkeiten ihrer neuen Heimat einlassen zu können. Die Kreativangebote, die vor allem von Frauen unterschiedlicher Herkunft wahrgenommen werden, dienen vor allem dem Austausch, der Vernetzung und der Entwicklung von Selbsthilfestrukturen. Die Feste und Veranstaltungen, an denen sich BesucherInnen und Ehrenamtliche aktiv beteiligen, bieten eine Plattform, wo die kulturelle Vielfalt gelebt und geteilt werden kann und Begegnung, Vernetzung und soziales

Lernen möglich sind. Gelungenes: Interkultureller und niedrigschwelliger Zugang zu Menschen unterschiedlicher Herkunftskulturen, die nicht nur Hilfen in Anspruch nehmen, sondern auch bereit sind, sich zu engagieren. Kultur- und generationsübergreifende nachbarschaftliche Beziehungen und Vernetzungen wurden aufgebaut. Das ehrenamtliche Engagement konnte entwickelt und neue Angebote und Selbsthilfegruppen initiiert werden. Die Vernetzung zwischen NutzerInnen und professionellen wie ehrenamtlichen AkteurInnen im Kiez wurde gestärkt. Misslungenes: Die Einbeziehung von männlichen Anwohnern gelang noch nicht, ebenso wie die Beteiligung (herkunfts)deutscher Familien. Die Anwohner des Schäfersees konnten noch nicht ausreichend für die Angebote gewonnen werden. Kunst- und kulturorientierte Angebote haben noch nicht den gewünschten Stellenwert.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Entwicklung in der Region ist durch gegensätzliche Entwicklungen geprägt. Einerseits wird die Wohngegend aufgewertet (geplante Schließung des Flughafens Tegel, Wohnwertverbesserung durch bauliche Maßnahmen), die zu weiteren Mietpreissteigerungen und Verdrängung ärmerer Bevölkerungsgruppen führt und führen wird. Andererseits ist das Mietpreisniveau außerhalb des Rings immer noch deutlich niedriger, was zu vielen Umzügen von sozial schwächeren aus den Innenstadtbezirken führt. Zusätzlich kommt es durch die Eröffnung weiterer Flüchtlingsunterkünfte im südlichen Teil Reinickendorfs zu einer Überlastung der vorhandenen Strukturen (wie Schulen, Kitas, Beratungsstellen, Ärzte).

Bezirk Spandau

Sozial-kulturelle Netzwerke Casa e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Im August 2014 wurde ein zweites Asylbewerberwohnheim am Rohrdamm in direkter Nachbarschaft zum Stadtteilzentrum Siemensstadt eingerichtet. Dadurch entstand ein neuer Arbeitsschwerpunkt. In den verschiedenen Arbeitsbereichen des Stadtteilzentrums werden Hilfestellungen für Flüchtlinge entwickelt, die zum Teil bereits durchgeführt werden: Information über die Angebote des Stadtteilzentrums, Einladungen zu Veranstaltungen des Stadtteilzentrums, erfolgreicher Spendenaufruf, Beratung von Flüchtlingen, deutsch-syrisches Frühstückstreffen, ehrenamtliche Hilfen. Sämtliche dieser Angebote erfolgen in Kooperation mit den Einrichtungsleitungen der Flüchtlingseinrichtungen im Rohrdamm sowie in der Motardstraße. Im Jahr 2015 wird die Etablierung eines ehrenamtlich durchgeführten Beratungsangebotes für Menschen angestrebt, die vor oder während ihrer Fluchterfahrung traumatisiert wurden. Erste Ansätze einer Kooperation mit dem neuen Familienzentrum/Kompaxx e.V. im Hinblick auf eine Zusammenarbeit bei Angeboten für Flüchtlingsfamilien bestehen. Neu entwickelt wurden folgende Nachbarschaftsprojekte: „Zuhause in Siemensstadt“, „Nachbarschaftslotsen“, „Aktive Nachbarschaft“. Über die Kooperation und die Vernetzung im Stadtteil hinaus werden auch künftig die Kontakte zu Einrichtungen in Spandau und Charlottenburg Nord gepflegt. Die Ehrenamtsprojekte im Bereich Bildungspaten und Seniorenbetreuung wurden 2014 erfolgreich weitergeführt. Die

Förderung des ehrenamtlichen Engagements und eine gute Koordination der ehrenamtlichen Arbeit sind weiterhin eine Priorität der Arbeit. Einen großen Stellenwert hat Beratungsarbeit, die Sprechstunden werden gut besucht.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Auch im Jahr 2014 hat sich das Stadtteilbüro Siemensstadt wieder aktiv an der Gestaltung lokaler, sozialräumlicher und bezirklicher Planungs- und Entwicklungsprozesse beteiligt. Ganz besonders wurde bei der vorausschauenden Planung der Aktivitäten im Jahr 2015 die neue Einrichtung eines Asylbewerberwohnheims miteinbezogen. Alle Angebote erfolgen in Kooperation mit den Einrichtungsleitungen der Flüchtlingseinrichtungen im Rohrdamm sowie in der Motardstraße. Im Jahr 2015 wird die Etablierung eines ehrenamtlich durchgeführten Beratungsangebotes für Menschen angestrebt, die vor oder während ihrer Fluchterfahrung traumatisiert wurden. Auch weiterhin wird die aktive Mitwirkung und Beteiligung der SiemensstädterInnen im Stadtteil gefördert. Hilfreich sind insbesondere das Nachbarschafts-Treffen „Zuhause in Siemensstadt“ mit Kooperationspartnern sowie das Nachbarschaftsprojekt „Aktive Nachbarschaft“ in Kooperation mit anderen Einrichtungen, insbesondere mit der Kontaktstelle PflegeEngagement, aber auch die anderen gut besuchten Angebote und Projekte. Zwei MitarbeiterInnen sind Sprecher der Stadtteilkonferenz und wirken auch dort an der Vernetzung innerhalb des Stadtteils mit. Die aktive Teilnahme an der Stadtteilkonferenz, ermöglicht es, Probleme frühzeitig zu erkennen, zu diskutieren und an Lösungsansätzen zu arbeiten. Auch künftig werden durch Gremienarbeit, Gespräche und Befragungen zusammen mit den Beteiligten mögliche Defizite in den verschiedenen Sozialräumen identifiziert, definiert und versucht, effektive Lösungsstrategien zu entwickeln.

Gemeinwesenverein Haselhorst e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung

Weiterentwicklung des familienorientierten Arbeitens auf Grund der demografischen Entwicklungen: Die Eltern-Kind-Angebote sind nach wie vor sehr nachgefragt. Dies gilt insbesondere für das niedrigschwellige offene Eltern-Kind-Café. Hier findet eine erste Kontaktaufnahme statt. Die hauptamtliche Mitarbeiterin vermittelt bei Bedarf in andere Gruppen und Kurse sowie an die sozialpädagogische Beratung weiter. Die Nachfrage nach Beratungen im Bereich Familie und Erziehung sind gestiegen. Die Kollegen fungieren oft auch als Brücke zu staatlichen Einrichtungen. Es besteht ein Bedarf nach einem angeleiteten Austausch zu anderen Eltern und sich unverbindlich zu informieren und auch über ihre persönlichen Befindlichkeiten (Erziehungsfragen, Familienprobleme) zu sprechen. Die Mitarbeiter des mobilen Angebots können aufgrund ihres Aufgabengebiets nur sehr begrenzt auf die Eltern eingehen. Die interkulturelle Arbeit, die in den letzten Jahren insb. durch die EFRE-Förderung weiterentwickelt werden konnte, war auch 2014 ein Schwerpunkt. Beim letzten Stadtteilst fest gab es wieder viel ehrenamtliches Engagement von MigrantInnen. Nach

wie vor wird mehr kurzfristiges Engagement verzeichnet. Aber es gibt inzwischen auch mehr MigrantInnen, die regelmäßig über einen längeren Zeitraum ehrenamtlich tätig sind. Die Anzahl der Ehrenamtlichen ist in etwa gleich groß wie im Jahr zuvor. Gestiegen ist die Zahl derjenigen, die sich mehr als einmal im Jahr engagieren. Nach wie vor ist die Mehrzahl der Ehrenamtlichen weiblich. Den Ehrenamtlichen wird angeboten, Fortbildungen zu besuchen, das Angebot wird jedoch bisher nur sehr vereinzelt wahrgenommen. In die Begleitung der Ehrenamtlichen sowie die Akquise neuer Freiwilliger und geeigneter Projekte mehr Zeit zu investieren, wäre wünschenswert. Aufgrund zu weniger Ressourcen geht dieser Bereich jedoch leider im Alltagsgeschäft oft unter.

2014 gab es einen neuen regelmäßigen Treff: das Spielecafé. Ebenfalls neu ist der monatliche Tausch-/Kost-Nix-Basar. Außerdem fand in 2014 wieder das nicht-kommerzielle Haselhorster Stadtteilstadtteilfest statt, das von den Mitgliedern der Haselhorster Stadtteilkonferenz unter Leitung des GWV Haselhorst organisiert wird. Weitere Highlights waren das „Picknick für Alle“ zum „Europäischen Fest der Nachbarn“. Die Stadtteilkonferenz als wichtigstes Vernetzungsgremium engagierte sich 2014 insbesondere für die schnelle Wiedereinrichtung einer Postfiliale in Haselhorst. Ein weiteres Thema war der Erhalt und mögliche Umzug der Stadtbibliothek. Der Gemeinwesenverein Haselhorst war bei dieser Aktion, gemeinsam mit der örtlichen Kirchengemeinde, federführend.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Dringender Handlungsbedarf im gesamten Bezirk Spandau besteht der Umgang mit Anfragen in Bezug auf niedrigschwellige Bewerbungshilfen (vorwiegend durch junge Menschen mit Migrationshintergrund, die über ihre Eltern den Weg ins STZ finden). Es gibt eine Erstaufnahmestelle sowie eine Notaufnahme für Flüchtlinge in der Region. Vereinzelt werden die Beratungsangebote auch von Flüchtlingen genutzt. Auch an den Kinder(sport)angeboten nehmen viele Kinder aus den Flüchtlingsunterkünften teil. Die Nachfrage nach nachbarschaftlichen Unterstützungen und Hilfe für Senioren, so dass sie lange in ihren Wohnungen und in der gewohnten Umgebung leben können, nimmt weiter zu. Im letzten Jahr gab es erste Gespräche für eine gemeinsame sozialraumorientierte Versorgung von Senioren und mögliche Projekte. In 2015 soll daran weitergearbeitet werden. Langfristig soll die Besucherschaft die StadtteilbewohnerInnen noch genauer widerspiegeln. Hierzu wäre es notwendig, insb. auch mehr russische MuttersprachlerInnen anzusprechen. Weiterhin wird sich um eine Kooperation mit einem „russischen Verein“ bzw. um ein eigenes Angebot bemüht. Es ist auch demografisch bedingt, dass der Anteil der Mehrheitsgesellschaft prozentual höher liegt: Senioren sind neben Familien die HauptnutzerInnen der Angebote und der Anteil der Senioren mit Migrationshintergrund ist in Haselhorst bisher noch nicht so groß. Mittelfristig wird sich dies ändern, so dass kultursensible Seniorenarbeit mehr in den Vordergrund rücken wird.

| |
|--|
| Gemeinwesenverein Heerstr. Nord e.V. |
| Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung |
| <p>„Die Großsiedlung Heerstraße Nord in Staaken bleibt weiterhin ein Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf und der Teil der Bevölkerung, der mit multiplen Belastungen in Folge unterschiedlicher Benachteiligungen zu kämpfen hat, nimmt weiterhin eher zu. Aus Sicht des Gebietsbeauftragten besitzen der Stadtteil und seine Bewohner/innen mit all ihren Ecken und Kanten aber auch einen besonderen Charme und besondere Ressourcen. Darin liegt auch die Chance, eine emanzipatorische Entwicklung anzustoßen und gemeinsam Visionen für die Zukunft zu entwickeln.“ (Zitat: IHEK 2012) Dieses Zitat fasst die gesamte Breite der Anforderungen für den Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. zusammen:</p> <p>Das Stadtteilzentrum hat die Übernahme von Aufgaben prozessorientiert und dennoch nachhaltig wirkend zu richten auf die Faktoren: Veränderungen im Stadtgebiet: Zunahme von Zuzug von mehrfach belasteten Familien /Wachstum von Armut/insbesondere Kinderarmut/mangelndes lebenspraktisches Wissen und erzieherische Nöte vieler Bürger/ mangelnder Zugang zu Bildung/ bedrohliche Existenzgrundlagen vieler Familien/ psychosoziale, gesundheitliche Belastungen/Häusliche Gewalt und Nachbarschaftskonflikte/ mangelnde Zukunftsperspektiven von Jugendlichen und Erwachsenen. Diese Problemfelder wirksam anzugehen bedeutet für den GWV - auch besonders- als Träger des Quartiersmanagement durch interdisziplinäre Herangehensweise nicht nur Angebote für Bürger zur Lebensverbesserung zu schaffen, sondern durch den Einbezug starker Akteure im Stadtteil, wie andere Träger, Wohnungsbaugesellschaften, Geschäftstreibende, Kirchen und andere- in Kooperation mit den Senatsverwaltungen, dem Bezirksamt Spandau als auch dem DPW - Stadtentwicklung im ganzheitlichen Sinn zu fördern. 'Großsiedlungen wie das Gebiet Heerstraße Nord sind Herausforderungen für eine Stadtentwicklung, die fortschreitender sozialer Entmischung und Konzentration von Armut und Benachteiligung begegnen will.' (Zitat IHEK 2012) Um nachhaltig wirksame Stadtteilarbeit und Gemeinwesenarbeit durchzuführen bedarf es natürlich wesentlicher Instrumente, welche aus mangelnden finanziellen Ressourcen nicht genügend zum Einsatz kommen konnten und in Zukunft auch nicht zustande kommen können. Es mussten und müssen Kürzungen der Angebotspalette gemacht werden, was die bereits angespannte soziale Situation der BürgerInnen vor Ort nicht verbessert. Dennoch hat der Gemeinwesenverein nach zehn Jahren Quartiersmanagement beispielhaft zeigen können, dass Träger von Stadtteilzentren die Funktion als Gebietsbeauftragter ausführen können. Der GWV ist als Akteur im Gesamtprozess der sozialen Stadtentwicklung anerkannt.</p> |
| Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum |
| <p>Die Angebote, Projekte, Gruppen und Arbeitsbereiche richten sich an Menschen aller Kulturen, Nationen und Religionszugehörigkeiten. Das Stadtteilzentrum bringt die Menschen zusammen, schafft Treffpunkte und Austauschmöglichkeiten, um über mehr Information und persönlichen Kontakt Vorurteile abzubauen und Verständnis und Toleranz aufzubauen. Durch das hohe Maß an Bürgerbeteiligung im Rahmen des Quartiersverfahrens werden viele</p> |

Menschen aus dem Stadtteil angesprochen und aufgefordert, sich zu beteiligen – ihre Wünsche, ihren Bedarf und auch Kritik zu äußern und an der Weiterentwicklung des Stadtteils und ggf. der Umsetzung ihrer Vorstellung mit einzuarbeiten. Im Quartiersrat und der Aktionsfondjury finden diese einen festen Rahmen mit Entscheidungsmöglichkeiten an der Stadtteilarbeit mitzuwirken. Im kleineren Rahmen findet dies auch im Ehrenamt statt, die Ehrenamtlichen können ihre Ideen und Kompetenzen einbringen und sich damit für die Menschen hier und ihr Umfeld aktiv einsetzen. Parallel dazu finden Veranstaltungen zu Demokratie und Toleranz auch in unterschiedlichster Form im Kulturzentrum Gemischtes statt. So ist die „Kulinarische Weltreise“ entsprungen aus der Initiative: Die Würde des Menschen ist unantastbar – seit Jahren ein beliebtes Angebot.

Spandauer Selbsthilfetreffpunkte - Selbsthilfekontaktstelle Spandau, Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Schaffung von interkulturellen Begegnungsräumen Interkulturelle Begegnungen

Mit dem über die letzten Jahre aufgebauten Projekt haben im letzten Jahrzehnt interkulturelle Begegnungen mit Menschen aus nahezu allen Kontinenten und Kulturkreisen der Welt stattgefunden. Im größeren und kleineren Rahmen waren so intensive Begegnungen möglich. Besondere Erwähnung soll die mehrgliedrige Veranstaltungsreihe "Islam - Gemeinsam Verstehen" mit Vortrag und anschließender Diskussion finden, die von einer engagierten Muslime ins Leben gerufen wurde.

„Mit Menschen zusammen sein – gesund durch soziale Netze“ – eine Fotoausstellung

Die drei Spandauer Stadtteilzentren Gemeinwesenverein Haselhorst, Gemeinwesenverein Heerstraße Nord und casa e. V. mit Selbsthilfekontaktstellen und Stadtteilzentrum in Siemensstadt führten im letzten Jahr in ihren Einrichtungen eine Umfrage zum Thema „Was hält mich gesund?“ durch. Ein besonders auffälliges Ergebnis in allen Einrichtungen war, dass soziale Netzwerke und Kontakte, Gemeinsamkeiten, Gruppen, Familie und Freunde als wichtigster Faktor für Gesundheit gesehen werden. Daraufhin entstand die Idee, Menschen und Gruppen aus den beteiligten Einrichtungen auf Fotos und in Interviews zu portraituren. Die Ausstellung wird in Kooperation zwischen den Stadtteilzentren/ Selbsthilfetreffpunkten und der Abt. Soziales und Gesundheit / Planung und Koordinierung des BA Spandau durchgeführt. Im Jahr 2012 wird sie in den teilnehmenden Vereinen und in weiteren sozialen Einrichtungen Spandaus gezeigt werden.

Besondere Unterstützung von Selbsthilfegruppen mit schwierigen Lebensthemen: Ein hoher Prozentsatz der Selbsthilfegruppen in der SHK gehört zum psychosozialen Bereich. Hier kommen Menschen mit schweren psychischen Belastungen, psychischen Erkrankungen und schweren Verlusterlebnissen zusammen, so z.B. mit Angst- und Panikstörungen, Depression oder geringem Selbstwert. Im Berichtsjahr wurden die in den Vorjahren begonnenen Projekte und Maßnahmen zur Unterstützung dieser Zielgruppen weiter intensiviert und ausgebaut. Hierzu zählt die Unterstützung dieser Gruppen durch eine kürzere oder längere Begleitung

durch hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Honorarkräfte, sowie die Kooperationen mit Krankenhäusern in Spandau zur Motivierung von Patientinnen und Patienten für die Selbsthilfe. Ende des Jahres wurden Kooperationsgespräche mit dem DRK Krankenhaus Westend aufgenommen.

Die Vernetzung mit den verschiedenen Kooperationspartnern ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der SHK. Durch diese Kooperationen kann der Unterstützungsbedarf der Zielgruppen genauer ermittelt und zugeschnitten werden.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Synergieeffekte und Erfahrungsaustausch unterstützen die gemeinsame Gestaltung des Sozialraums. Es ist eine weitere enge Zusammenarbeit für die kommenden Jahre geplant. Die Interkulturellen Veranstaltungen sind ein Weg, um Kontakt zu lokalen Migrantenorganisationen und -Initiativen zu bekommen. Auch dieser Zugang soll weiter fortgeführt und ausgebaut werden. Ansonsten gilt es, offen zu bleiben, für die sich wandelnden Bedürfnisse der Menschen, die Unterstützung suchen.

Bezirk Steglitz-Zehlendorf

Stadtteilzentrum Steglitz e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Die Arbeitsschwerpunkte des Jahres 2013 (Kooperationsprojekt „CityVillage“; Ausbau und Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit und Ausbau der Angebote für arme Kinder und Familien in den sozialen Brennpunkten des Bezirks) haben auch im Jahr 2014 eine zentrale Rolle gespielt.

Einen besonderen Stellenwert im Jahr 2014 hatte die Weiterentwicklung des Modellprojektes "Sozialräumliche Leistungen" in der Region B des Bezirks. Das Stadtteilzentrum ist - neben dem Mittelhof und FAMOS e.V. - als einer der drei "Innovationsteamträger" ausgewählt und mit der Umsetzung des Programms beauftragt worden.

Das Jahr 2014 war (anders als zunächst geplant) das Jahr, in dem auch in Steglitz-Zehlendorf das Flüchtlingsthema bedeutsam wurde; im Oktober 2014 wurde das Stadtteilzentrum Steglitz-Zehlendorf e.V. von der Senatsverwaltung für Soziales beauftragt, die Entwicklung von Willkommensprojekten am Containerdorf-Standort Ostpreußendamm zu organisieren und zu begleiten. Im Dezember übernahm das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. die Koordination von Unterstützungs- und Ehrenamtsprojekten für die Notunterkunft in der Sporthalle Lippstädter Straße und richtete die Plattform www.steglitzhilft.de ein und betreut diese seither.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Ausbau der Kindertagesbetreuung und der Schulsozialarbeit muss dringend vorangetrieben werden; > das Stadtteilzentrum Steglitz wird sich zukünftig stärker im Bereich der Kinder- und Jugendberatung engagieren (in Kooperation mit jungundjetzt e.V., Projekt Jugendnotmail); > noch stärkeres Engagement im Bereich der Bekämpfung der Kinderarmut im Bezirk; > Mitarbeit im Modellprojekt "SRL" (siehe oben) und bei der Erarbeitung des bezirklichen Handlungskonzeptes "Perspektive Jugendarbeit 2016". > das Arbeitsfeld Flüchtlingsarbeit wird in Zukunft eine tragende Rolle und eine sehr große Bedeutung für die Arbeit des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. haben, die Weiterentwicklung der Willkommenskultur im Bezirk und die Unterstützung und Koordination des enormen ehrenamtlichen Engagements sind von zentraler Bedeutung für eine gelingende Integration der Geflüchteten in die Gesellschaft und das Leben „im Kiez“.

Nachbarschaftsheim Mittelhof e.V. Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung

Zu einem wichtigen Schwerpunkt 2014 entwickelte sich die Flüchtlingsarbeit. Als sich abzeichnete, dass der Bezirk wesentlich mehr Flüchtlinge aufnehmen muss, initiierte das Stadtteilzentrum gemeinsam mit anderen Akteuren die Gründung eines Willkommensbündnisses. In diesem Rahmen engagiert sich das Stadtteilzentrum für die Willkommenskultur im Bezirk. Das Bündnis wird mittlerweile von über 700 BürgerInnen unterstützt. Über 200 Ehrenamtliche konnten für Aufgaben in Flüchtlingsunterkünften gewonnen werden. Zudem wurde das Stadtteilzentrum von der Senatsverwaltung beauftragt, die Einbindung eines im Bezirk geplanten Containerdorfes zu begleiten. Dafür wurde im Dezember eine Informationsveranstaltung für die im Umfeld lebenden AnwohnerInnen durchgeführt. Ein weiterer Schwerpunkt blieb 2014 die stärkere interkulturelle Öffnung des Stadtteilzentrums: Ein regelmäßiger und gut angenommener Treffpunkt für Mütter/Kinder/Familien türkischer Herkunft konnte etabliert werden, polnische Mütter/Familien nutzen zunehmend Kurs- und Beratungsangebote und das Nachbarschaftscafé, mit der Hellenischen Gemeinde und dem Casa Latinoamericana wurden gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt. Die Angebote für Ältere im Stadtteilzentrum wurden konzeptionell verändert und erweitert. Das Stadtteilzentrum definiert sich als Anlaufstelle für die Anliegen von älteren Menschen im Stadtteil. Formen der Beteiligung sollen im weiteren Prozess entwickelt und ausprobiert werden. In diesem Rahmen wurde 2014 für den Kiez Onkel-Toms-Hütte mit dem Aufbau eines ehrenamtlich getragenen Nachbarschaftshilfe-Projektes begonnen. Die Kiezfeen bieten alltagspraktische Unterstützung für Ältere. Mit Betroffenen und professionellen Akteuren wurde 2014 eine Lokale Allianz für Menschen mit Demenz ins Leben gerufen. Ziel ist eine bessere Unterstützung von pflegenden Angehörigen und Erkrankten.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Mit der für 2015 geplanten neuen Flüchtlingsunterkunft in Zehlendorf und dem damit verbundenen Auftrag der Senatsverwaltung ist ein wesentlicher Schwerpunkt für 2015 definiert. Das Stadtteilzentrum setzt sich für eine gute Einbindung der Einrichtung in ihr Umfeld ein. Dabei arbeitet es eng mit dem künftigen Betreiber, dem Bezirksamt, dem LaGeSo und freien Trägern zusammen. Den im Umfeld lebenden BürgerInnen werden Informations- und Gesprächsangebote gemacht. Zusammen mit der Einrichtung und ihren BewohnerInnen werden Angebote an die Nachbarschaft gemacht, die ein gutes Miteinander befördern. BürgerInnen werden zu Begegnung und unterstützendem Engagement eingeladen. In Kooperation mit der Einrichtung und den Flüchtlingen werden Informations-, Beratung-, Gruppen-, Begegnungs- und Freizeitangebote durchgeführt. Im Rahmen der Lokalen Allianz für Menschen mit Demenz soll 2015 eine Informationsbroschüre für Angehörige und professionelle Akteure veröffentlicht werden. Im Rahmen des Wohnraumbündnisses wird 2015 eine Veranstaltung zur sozialen Stadtentwicklung im Bezirk durchgeführt. Erreicht werden soll die vorhandene soziale Mischung in vielen Teilen von Steglitz-Zehlendorf zu erhalten. Die demografische Entwicklung erfordert neue Wege in der Unterstützung von älteren Menschen im Stadtteil. Das 2014 begonnene Nachbarschaftshilfe-Projekt fee im Kiez soll 2015 auf Zehlendorf-Mitte und Zehlendorf-Süd ausgeweitet werden. Im Rahmen des Trägerschwerpunktes Mittelhof international – Engagiert für ein globales Wir beteiligt sich das Stadtteilzentrum mit mehreren Veranstaltungen.

Bezirk Tempelhof-Schöneberg

Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum UFA-Fabrik e.V.

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Infrastrukturangebot: Die gesetzten Ziele wurden mit guten Ergebnissen erreicht. Das Nachbarschaftszentrum ist ein starker Partner und beteiligt sich aktiv in der Entwicklung von infrastrukturellen Basisangeboten sowohl im Bezirk Tempelhof-Schöneberg als auch stadtweit. Sozialraumorientierung: Es wird nach den Prinzipien der Sozialraumorientierung gearbeitet. Die Ergebnisse werden in Arbeitsgruppen, Wirksamkeitsdialogen und Gremien bewertet und weiter entwickelt. In Kooperationen werden Treffpunkte in den Ortsteilen Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade, Tempelhof betrieben. Die Zusammenarbeit mit Schule und Jugendhilfe entwickelt sich stetig. Netzwerke schulischer und außerschulischer Bildung werden in Tempelhof-Schöneberg und auch in Charlottenburg-Wilmersdorf vorangetrieben. Stadtweit einheitliche Rahmenbedingungen für die Jugendhilfe sind notwendig und müssen weiter entwickelt werden. Die Angebote des Nachbarschaftszentrums an 23 Standorten werden mit zahlreichen Kooperationspartnern ermöglicht. Die geplanten Themenfelder wurden umgesetzt. Inklusion: Es gibt einen Flyer in leichter Sprache für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Die Angebote des Nachbarschaftszentrum und der ufa Fabrik sind regional sowie stadtweit bekannt und überregional beispielgebend für eine niederschwellige Teilhabe. Weiterentwicklung der Seniorenarbeit: Es konnten zusätzliche SeniorInnen für ehrenamtliche Tätigkeiten gefunden werden. Die Stadtpaziergänge und das zwei Mal wöchentlich stattfindende MitMachCafé im Familientreffpunkt, der Seniorentreff „Flinke Nadel“, Spanisch60+ sind regelmäßige Angebote mit sehr guter Akzeptanz. Sie werden

maßgeblich von Ehrenamtlichen getragen. Das Seniorenselbsthilfeprojekt Bauernhofclub ist für Kinder intergenerativ aktiv. Das Seniorenselbsthilfeprojekt Werkhaus AntiRost nutzte den Familientreffpunkt für eine Autorenlesung mit begleitender Ausstellung. Regelmäßige Ausstellungen zu wechselnden Themen im Familientreffpunkt bieten den NutzerInnen niederschweligen Zugang und Anregung zur bildenden Kunst. Im Nachbarschaftstreffpunkt Britzer Straße treffen sich SeniorInnen regelmäßig, spielen, basteln und unterstützen junge Familien mit selbstgestrickten Babysöckchen. Das intergenerative Projekt „Märchenspinnerei“ wurde in Kooperation mit Outreach neu ins Leben gerufen ActionHouseParty am 13.12.2014: Die Veranstaltung ActionHouseParty ist eine Bühnenshow in Kooperation mit dem internationalen Kulturzentrum ufafabrik. Die sozialkulturellen Gruppen des NUSZ und seiner Kooperationspartner präsentieren Ausschnitte aus ihrer Arbeit im professionellen Ambiente. Zeitgleich bietet der „Kreativmarkt“ im Theaterfoyer Gelegenheit zu Austausch und Information. Die SeniorInnen der Werkhaus Anti Rost bereicherten den Kreativmarkt mit Selbstgemachtem an schönen Ständen. Die FreeDance Gruppe des NUSZ von Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten begeisterte das Publikum mit einem getanzten Weihnachtsgedicht. Eröffnung der Fotoausstellung „Gepflegt in der Gegenwart“ im Rahmen der Kampagne des Paritätischen. Menschen mit Migrationshintergrund: Konkrete Hilfe, Unterstützung und Orientierung durch Muttersprachlerinnen für MigrantInnen bietet das NUSZ mit Hilfe des Landesprogramms der IntegrationslotsInnen. Die Registerstelle zur Erfassung diskriminierend motivierter Vorfälle in Tempelhof-Schöneberg wird aufgebaut. Ein zusätzlicher Schwerpunkt entwickelte sich im Jahr 2014 aufgrund der erhöhten Anzahl von Flüchtlingen und der Notwendigkeit, ein friedliches Zusammenleben im Sinne einer Willkommenskultur zu fördern. Das NUSZ bietet erstmalig Gelegenheit zur ehrenamtlichen Beschäftigung für Flüchtlinge in Kooperation mit der Stiftung Parität an. Das NUSZ beginnt im Dez. 2014 mit einem Modellprojekt der IntegrationslotsInnen für die Arbeit mit Flüchtlingen und Neuzuwanderern in den Aufnahmeunterkünften und Gemeinschaftsunterkünften im Bezirk.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Arbeit des Nachbarschaftszentrum ufafabrik (NUSZ) bietet im Bezirk Tempelhof Schöneberg für die Menschen eine Gewähr für die sozialraumorientierte Weiterentwicklung. Das NUSZ ist als starker Träger sozialer Hilfen und Projekte mit seiner jahrelangen Praxis beispielgebend mit überregionaler Wirkung (Inklusion, SBA, Budosport). Seit 2014 gibt es einen deutlich wachsenden Nachfrageanstieg nach Beratungen und Diensten für Familien und Kinder. Der Wanderungssaldo dieser Bevölkerungsgruppe in das direkte Umfeld, LOR Manteuffelstr. in Tempelhof, liegt mittlerweile lt. der Sozialraumkoordination Tempelhof bei +6% (Stand Anfang 2015). Die Umsetzung des Rechts auf Bildung und lebenslanges Lernen für alle Menschen gem. Behindertenrechtskonvention und Kinderrechtskonvention werden in konkreten Angeboten sowie durch Beteiligung in Fachforen und an runden Tischen mit den Zielgruppen weiter entwickelt. Neue Herausforderungen im Sozialraum sind die Eröffnung und der Betrieb einer Erst- und Notunterkunft für Flüchtlinge Anfang 2015. Der Bezirk hat somit drei Flüchtlingsunterkünfte. Zwei davon liegen im direkten Einzugsbereich der Stadtteilzentrums-Einrichtungen: Das Übergangwohnheim Marienfelder Allee beim 3D Medienhaus, die Erst- und Notunterkunft Coldlitzstr. im Umfeld ufafabrik. Das NUSZ bietet

hier Hilfe und Unterstützung durch MuttersprachlerInnen, durch Kontaktangebote, durch die Akquise von Ehrenamtlichen, die z.B. Kinder beim Aufschluss an den deutschen Schulunterricht begleiten, durch die Organisation von Spenden sowie mit Einsatzmöglichkeiten zur ehrenamtlichen Betätigung für interessierte neu Zugewanderte. Ziel ist, eine Willkommenskultur im Sinne einer Teilhabe für alle Menschen weiter zu entwickeln und zu etablieren. Mit Hilfe der Förderung durch den IFP-STZ gewährleistet das Nachbarschaftszentrum auch in Zukunft infrastrukturelle Basisangebote zum Erhalt und zur Verbesserung der Lebensbedingungen, zur Förderung von bürgerschaftlichem Engagement, zur Motivation von gesundem Leben, zur Teilhabe, zu Rezept und Akzeptanz der verschiedenen Kulturen und Generationen, zur Förderung von Demokratie und Toleranz.

Stadtteilverein Schöneberg e.V. Stadteilladen Halk Kösesi, im PallasT und im KuK

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Weiterhin werden weiterhin Themen im Format Stadtteilgespräche aufgegriffen. Im letzten Jahr wurde allerdings mit dem Bezirksamt auch mehrere Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung organisiert und Initiativen dabei unterstützt, zu ihren Themen Veranstaltungen zu organisieren. Bei Gast-Themenveranstaltungen ist der Stadtteilverein mehr als Gastgeber, regelmäßig wird ein sehr umfassender Service erwartet. Es wurde eine intensive Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen entwickelt. So konnten die Kinder und Jugendlichen für das Catering für die deutschen Carrom-Meisterschaften sorgen, die ein indischer Verein ausrichtet, der auch gern Lesungen in den kleineren Räumen organisiert und auch Partner für ein neues Veranstaltungsformat ist. Eine intensive Zusammenarbeit gibt es auch mit der Vereinigung francophoner Afrikaner. Nach einer großen Veranstaltung gibt es inzwischen regelmäßig Familientreffen und Beteiligung an Aktionen und Aktivitäten. Auch die Beratung wurde entdeckt, die auch in französischer Sprache angeboten werden kann. Ehrenamtliche beteiligen sich an der Entwicklung einer Organisationsform zur Etablierung Neuer Medien in einer der Herkunftsregionen. Die Stadtteilgespräche hatten auch kleinere Formate. Themen waren zum Beispiel die Baumscheiben, hier entstand ein kleiner Arbeitskreis. Unterschiedliche Partner aus dem Stadtteil stellten sich vor, gemeinsam mit den Bürgern wurde sich schlau gemacht über die Auswirkungen der Festsetzung der Bestandschutzsatzung für weite Teile des Einzugsbereiches. Die neue Reihe zwischen Sprachen und Kulturen wurde zunächst in einem kleinen Projekt erprobt. Hier war der inhaltliche Rahmen jedoch so beschränkt, dass die Reihe im Nachbarschaftsprojekt aufgegriffen wurde: im Stadtteil existiert nur sehr wenig Wissen, warum wer in diesen Stadtteil kommt. Insbesondere über Zuwanderer nichtdeutscher Herkunft bestehen hier nur sehr ungefähre Vorstellungen. Deshalb war es ein Anliegen auszuprobieren, wie hier die Vermittlung von Wissen und Informationen mit Begegnung einem Diskurs auf Augenhöhe verbunden werden kann. Die erste Idee war nicht erfolgreich: Es sollten Schnupperkurse eingerichtet werden, zusammen mit Informationen über das Land und vielleicht einer Kostprobe an Speisen. Für bestimmte seltene Sprachen gibt es Interesse an Sprachkursen. An dieser Idee wird noch gearbeitet. Auch zwei Veranstaltungen mit einem politischen Diskurs im

Fokus erwiesen sich als schwierig. Mit der kleinformatischen Reihe zwischen Sprachen und Kulturen wurde schließlich ein Treffer gelandet. Es wurde mit engagierten Slowenen diskutiert, die trotz beruflicher, sozialer und kultureller Integration trotzdem Schwierigkeiten hier haben. In anderen Veranstaltungen ging es um die Geschichte der Flüchtlingslager im Libanon, um die Auswanderung aus dem Irak, um die Situation von aus dem Irak und aus Syrien geflüchtete Menschen. Das Format stößt auf großes Interesse und großen Anklang, das Publikum ist immer sehr gemischt. In Vorbereitung sind weitere Veranstaltungen mit Referenten aus Ägypten, Sri Lanka, Kamerun und Syrien. Die Idee, Kultur und politischen Diskurs zu verbinden, hat sich als tragfähig herausgestellt.

Was die städtebaulichen Konflikte betrifft, ist es schwierig, dass der Bezirk jeweils nur vorhabenbezogene Pläne öffentlich vorstellt, d. h., wenn ein Investor schon Grundstücke erworben hat und dass es keine vorausschauende Planung gibt. In sozialer Sicht ist die Tendenz, unter sich zu bleiben, groß. Die Gruppe der Bürger, die das verbal sehr geschickt für sich einfordern, ist groß. Dies betrifft sowohl Migranten als auch Deutsche, die anderen sozialen Gruppen (dabei nicht Randgruppen) angehören. Die Segregation wächst auch an den Schulen im Stadtteil. Die steigenden Mieten, der wachsende Verdrängungsdruck gerade auf Familien mit normalen Einkünften und Arbeitslose, die alle keine Alternative woanders haben, geht einher mit einer Vermietungspraxis, die Familien schnell zur Randgruppe werden lässt. Die steigenden Mietkosten machen insbesondere Arbeitslosen und älteren Menschen zu schaffen. Aber auch die offenen Veranstaltungen bringen neue Besucher in den Stadtteilladen: die lange Tafel, die Lange Nacht der Familie, die Stadtteilfeiern, die Familiensonntage, kleine Ausstellungen und Aktionen ermutigen Menschen, auf das Stadtteilzentrum zu kommen. Die Angebote werden geprüft: Das Stadtteilzentrum will sich breiter aufstellen, um auch ihnen mehr Möglichkeit geben, sich zu beteiligen. Neben den Veranstaltungsreihen sind inzwischen drei Erwachsenenchor und zwei Tanzgruppen wichtig. Auch da Bewegungsangebot für Frauen kommt gut an.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Mangelnde Toleranz, wenig Bereitschaft Neue jeder Art aufzunehmen, die Tendenz nur mit Menschen einer sehr ähnlichen Lebensweise und Anschauung zusammenzukommen sind nicht hilfreich. In Schöneberg hat man schon immer eher freundlich nebeneinander als miteinander gelebt, in unterschiedlichen „Biotopen“, aber Tür an Tür. Die Bereitschaft, diese Unterschiedlichkeiten hinzunehmen, wird geringer. Die eigene Lebensweise ist der Maßstab, an dem andere gemessen werden, die Spielräume enger, von ganz verschiedenen Seiten. Man zieht sich in die eigene soziale Gruppe zurück, schließt sich auch zusammen und fordert von hier aus Rechte ein.

| <p>NBH Schöneberg e.V. Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle</p> |
|---|
| <p>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</p> |
| <p>NBH: 2014 standen folgende allgemeine Ziele im Vordergrund: • Ausbau und Weiterentwicklung der kulturellen Angebote im Sinne von Abbau generationsübergreifender Vorurteile. Im Fokus steht die aktive Teilhabe der „älteren Menschen“ zu fördern. Die Angebote sind in den vergangenen Jahren stets auf die Wünsche der Zielgruppe erweitert worden und beruhen auf dem Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter, die dieses vielfältige Angebot ermöglichen. • Schaffung gemeinschaftsbildender Aktivitäten • Verstärkung der Bewegungsangebote • Stärkung und Qualifizierung des bürgerschaftlichen, ehrenamtlichen Engagements. Damit sich die Vielfalt der Nachbarschaft auch in den Reihen der Ehrenamtlichen wiederfindet, wirbt das Nachbarschaftsheim Schöneberg weiterhin Engagierte verschiedener Nationen, Interessierte mit und ohne Handicaps sowie Alte und Junge für ein Engagement. (Herausforderung hier ist die richtige Ansprache gerade für Menschen mit Migrationsgeschichte und in der Gesundheit beeinträchtigte Personen zu finden.) • Entwicklung eines EA-Buttons „Willkommen Ehrenamt“, der auf den Türen aller Einrichtungen des NBHs zu finden ist und einlädt, sich zu beteiligen. • Weiterentwicklung der Angebote hinsichtlich der Vorgaben zur Inklusion • Weiterer Ausbau der Zusammenarbeit mit Schulen • Weiterentwicklung der Ganztagsbetreuung an Oberschulen und Verstärkung der Kooperation mit den umliegenden Jugendzentren</p> |
| <p>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p> |
| <p>NBH: Da in allen Bereichen des Nachbarschaftsheim Schöneberg der Inklusionsgedanke allgegenwärtig ist, engagieren sich auch Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher gesundheitlicher Verfassung. Dies ist ein Prozess, der weiterhin befördert wird. Es ist wichtig, Strukturen zu schaffen, die ein zum Teil niedrighschwelliges Engagement ermöglichen und auf der anderen Seite, verschiedene Bevölkerungsgruppen den Zugang verschaffen, sich engagieren zu wollen. • Unter dem Blickwinkel des demographischen Wandels wird der „Treffpunkt 50plus“ weiterhin verschiedene Angebote bereitstellen und ausbauen, die soziale Kontakte und aktive Partizipation am Sozialleben von älteren Menschen fördern soll. Dies geschieht durch offene Senioren- und altersgemischte Hobbygruppen, diverse Kurse, verschiedene Veranstaltungen und regelmäßige Ausflüge. Dabei werden ältere Menschen stets ermutigt, sich aktiv in die Ausgestaltung dieser Angebote einzubringen und bezüglich der Umsetzung ihrer eigenen Ideen beraten. So wird ehrenamtliches Engagement gefördert – etwa indem Interessierte selbst Gruppen gründen oder sich anderweitig in die Planung und Umsetzung von Angeboten des Treffpunktes 50plus einbringen können. Darüber hinaus sollen Kontakte mit Akteuren aus der Nachbarschaft im Seniorenbereich geknüpft bzw. intensiviert werden. • Das Thema Integration von Migranten und Flüchtlingen beschäftigt die Stadt. Freie Flächen sowie Gebäude werden für Flüchtlingsunterkünfte gesucht, Container aufgestellt oder stillgelegte Häuser wieder mit Leben gefüllt. Für viele drängt sich die Frage auf, wie unsere Gesellschaft die vermuteten Aufgaben und Herausforderungen bewältigen kann, die der Zuzug von Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen mit sich bringt. Das Nachbarschaftsheim Schöneberg versteht sich von jeher als ein Haus für alle, unabhängig von Herkunft, Kultur, politischer oder religiöser Weltanschauung. Das Nachbarschaftsheim engagiert sich für die,</p> |

die Unterstützung benötigen und lädt diejenigen, die können und wollen, ein zu helfen. Es besteht der Wunsch, dass diese kulturellen Begegnungen und das vielfältige Zusammenleben Alltag werden. Dass sich immer mehr Menschen anderen Kulturen öffnen, sie ihre Erfahrungen einbringen und voneinander lernen, damit das gegenseitige Verständnis im Stadtteil gestärkt wird und so eine offene und solidarische Gesellschaft entsteht. Wo liegen die Chancen und Aufgaben für die Nachbarschaft und die Gesellschaft? Mit der Arbeit im Nachbarschaftsheim soll dazu beigetragen werden, Grenzen zu überwinden, Fremdes kennenzulernen und ein nachbarschaftliches Miteinander für alle zu fördern.

Bezirk Treptow-Köpenick

Offensiv 91 e.V. Villa Offensiv

Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung

Das NBH versteht sich als Kommunikations- und Vernetzungsort im Stadtteil. Es setzt sich für alle Menschen ein und fördern die, die Entwicklung und Unterstützung wollen. Zielsetzung der Arbeit ist es, den BürgerInnen einen Ort und Rahmenbedingungen für die Entfaltung sozialen Engagements und Eigeninitiative sowie Rat und Hilfestellung zu geben.

Das Haus ist eine stabile Adresse im Sozialraum. Die Angebote sind stabil. Neue Angebotsvorschläge sind nachgefragt, werden auf Machbarkeit geprüft (Politikstammtisch, Lesezirkel) – neue Begegnungsstätte im ALL II vorbereitet und soll Januar 2015 eröffnen.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Schöneweide ist die vereinfachte Bezeichnung für die Ortsteile Niederschöneweide und Oberschöneweide im Bezirk Treptow-Köpenick von Berlin, gelegen zu beiden Seiten einer Biegung der Spree. Die beiden Ortsteile haben sich jedoch unabhängig voneinander entwickelt. Berlin-Schöneweide überzeugt durch eine bewegte Industriegeschichte und das Spannungsfeld zwischen alten Gebäuden und frischen Ideen. Schöneweide bietet Investoren und Unternehmern auf Expansionskurs hervorragende Möglichkeiten, ihre ganz persönlichen Visionen zu verwirklichen. Das Stadtteilzentrum will mithelfen, diesen Sozialraum weiter mitzugestalten. Der Standort ist ideal, er liegt in der Mitte beider Sozialräume und ist von allen gut zu erreichen. Im April 2015 wird die neue zentrale Bibliothek eröffnet und befindet sich in der Nachbarschaft. Der Bahnhof ist zwar noch einige Monate eine Baustelle, wird sich aber in den nächsten Monaten weiter verändern und damit das Gesamtbild von Schöneweide positiv verändern. Es sollen auch neue kleine bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Ende 2015 werden die Bodensanierungsarbeiten abgeschlossen sein und die Gartenfläche zurück erhalten. Hier soll ein neuer kleiner Spielplatz entstehen mit inklusiven Spielgeräten. Auch an den Zufahrtmöglichkeiten für beeinträchtigte Menschen soll gearbeitet werden. Es ist eine Klingelanlage, ein Eingang mit kleiner Rampe und eine bessere Zuwegung geplant. Natürlich wird auch weiter an der Gestaltung einer Willkommenskultur im ALL II gearbeitet, gemeinsam mit dem IB und den Akteuren vor Ort.

Nachbarschaftshaus Rabenhaus e.V.**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Die Angebote und Projekte von Rabenhaus e.V. werden durch die Menschen geprägt, die das Nachbarschaftshaus nutzen. Durch sie lebt und entwickelt sich das Rabenhaus. 2014 konnten die Angebote für junge Familien, berufstätige und ältere Menschen weiter ausgebaut und gefestigt werden. Ein Tag in der Woche – Dienstag – wurde als generationsübergreifender Familientag eingeführt, der sich inzwischen großer Beliebtheit erfreut. Am Vormittag trifft sich die Krabbelgruppe, anschließend läuft das Projekt Nestbau – Frühe Hilfen für junge Familien – mit Beratungs- und Betreuungsangeboten – u.a. in Kooperation mit der Familienhebamme. Es wurde eine Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kinderschutzbund aufgebaut, dadurch konnte erstmals Elternteraining zum Thema „Starke Eltern – Starke Kinder“, angeboten werden, das seitdem regelmäßig stattfindet. Das Haus führte zweimal Informationstage zu den Themen „Erste-Hilfe-am-Kind“ und „Impfen-Pro und Contra“ durch. Diese Veranstaltungen sind sehr nachgefragt. Am Nachmittag lädt das Haus zum Familiencafé ein. Hier können sich alle Interessenten zu Spiel, Spaß oder einfach nur zum Unterhalten treffen. An einem Dienstag im Monat findet ein Kreativnachmittag statt, es wird gebastelt, gemalt, musiziert oder einer anderen kreativen Tätigkeit nachgegangen (z. B. Osterbasteleien, Advents- und Weihnachtsvorbereitungen oder es wird mit den Kleinen im selbst gebauten Buddelkasten oder im Planschbecken gespielt). Parallel dazu treffen sich immer dienstags die Coaches von Caiju e.V. mit den Blitzjobbern zum Projekt Stadtteil-Pilot (TeenKom) – Stadtteilarbeit zur Berufsorientierung von Jugendlichen. Einmal im Monat findet eine Sprechstunde des LIK – Netzwerk Leben im Kiez – statt, zweimal monatlich hält der Lohnsteuerhilfverein eine Beratung zur Lohnsteuer und Rentenbesteuerung ab und als Abschluss findet einmal im Monat der „Köpenicker Salon“ statt, bei dem sich Interessenten zu kulturellen-, stadtgeschichtlichen und anderen Themen treffen. In diesem Rahmen fanden 2014 u. a. Buchlesungen, Vorträge zur Geschichte Berlins, Musikabende (Klassik bis Moderne), ein Abend zum Thema I. und II. Weltkrieg mit einem namhaften Historiker als Referenten und ein Informationsabend zu Versicherungsfragen statt. Das Projekt „Postcrossing“ konnte im Schuljahr 2013/2014 mit Schüler/innen aus einer Marzahner Oberschule fortgeführt werden. Die U18-Europawahl im Mai wurde im RH und im Schülerclub durchgeführt. Durch das Engagement der Mitarbeiterinnen des Schülerclubs konnte erreicht werden, dass mehr als 50 Prozent der Stimmen des gesamten Stadtbezirkes hier abgegeben wurden. Im laufenden Jahr wurde auch ein Computerclub gegründet, dessen Mitglieder sich 14-tägig unter ehrenamtlicher Leitung treffen. Anlässlich der Freiwilligentage im September entstand auf Initiative des RHes ein Hofgarten. In Zusammenarbeit von BewohnerInnen, MitarbeiterInnen und Ehrenamtlichen des RHes sowie Jugendlichen von TeenKom wurden der Hof urbar gemacht, Hochbeete angelegt und Blumen und Kräuter gepflanzt. Auch der Vorgarten des Gebäudes erhielt eine Verschönerung: Blumenbeete, Parkbank. Im November konnte das RH das EG des Nebenhauses mit etwa 90qm anmieten, das umgebaut und saniert wurde. Ein großer Teil der Arbeiten erfolgte in Eigenleistungen durch MitarbeiterInnen und Ehrenamtliche, unterstützt durch Jugendliche von TeenKom. Durch die Erweiterung ist das Haus in der Lage, eine Vielzahl von bereits gewünschten und notwendigen Angeboten ins Programm aufzunehmen. Es entstand ein großer Bewegungsraum, dort werden künftig

Gymnastikgruppen, Yoga-Kurse, Qigong, Pilates, Rückbildungskurse, Geburtsvorbereitung für Paare, Babymassage usw. stattfinden. Es gibt nun auch einen separaten Beratungsraum, in dem das Haus die notwendige Vertraulichkeit für die Gesprächsführung sichern kann. Zusätzlich wurde ein Kreativraum mit einer Keramikwerkstatt eingerichtet, dort werden Handarbeitstreffen, Nähkurse und Englisch-Konservationszirkel stattfinden. Weitere ehrenamtliche Helfer wurden gewonnen. Auf Grund der notwendigen und zeitaufwendigen Arbeiten des Um- und Ausbaus konnte keine Dankesveranstaltung für die vielen Helfer organisiert werden, diese wird dann Anfang 2015 im Rahmen des Tags der offenen Tür durchgeführt. Die Gespensterjagd im Bellevuepark anlässlich der Langen Nacht der Familie im Mai war wieder ein großartiges Erlebnis für die OrganisatorInnen und für die Gäste. Es beteiligten sich wiederholt viele Ehrenamtliche an der Planung, Organisation und Durchführung dieses jährlichen Highlights. Die Kinder und deren Eltern waren begeistert. Wie in jedem Jahr war Rabenhaus e.V. auf den bezirklichen und überbezirklichen Festen wie dem Fest der Demokratie, dem Kindertag im FEZ und dem Kietzer Sommer präsent. Der auf Initiative von Rabenhaus e.V. 2003 entstandene Runde Tisch für Jugend, Soziales und Kultur in Treptow-Köpenick (RuTi) wird weiterhin vom RH koordiniert. Er ist ein fachübergreifendes Vernetzungsgremium, in dem sich VertreterInnen von freien Trägern, Politik und Verwaltung für den Bestand und eine bessere Entwicklung sozial-kultureller Arbeit im Bezirk einsetzen. Einmal im Jahr organisiert RuTi einen Fachtag, dessen Hauptthemen u.a. Partizipation, Inklusion und Bürgerbeteiligung sind. Am 1. Oktober 2014 fand der 11. Fachtag im Rathaus Treptow unter dem Motto „Global DENKEN – lokal HANDELN“ statt und war mit über 80 Teilnehmern ein großer Erfolg. Seine Ergebnisse sind in einer Broschüre dokumentiert. Das neueste Projekt des Hauses – Rabenhaus inklusiv – Verbesserung des NBHes bezogen auf Barrierefreiheit für Menschen jeglicher Behinderung sowie der Inklusion im Allgemeinen, begann Ende des Jahres und wurde durch GETEQ nueva begleitet. In zwei Workshops legten die Rabenhäusler unter Anleitung von nueva die Standards zur Barrierefreiheit in ihrem Hause fest. Auf deren Grundlage erarbeitete nueva den Fragenkatalog für die Interviews, die sie mit den MitarbeiterInnen, Ehrenamtlichen und NutzerInnen des Rabenhauses durchführten.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das NBH wirkt durch seine kontinuierliche Sozial- und Gemeinwesenarbeit als sozialer Stabilisator im Kiez, sein offenes, tolerantes und vielfältiges Wirken hat positive Folgen für das soziale Klima im Stadtteil. Durch seine vielseitigen Angebote fördert der Verein das Miteinander der Generationen. Das NBH ist für die AnwohnerInnen ein wichtiger Anlaufpunkt in allen Lebenslagen. Dabei schätzen die Menschen, die kommen, die Verlässlichkeit, Kompetenz, Offenheit und Freundlichkeit, mit denen ihnen im Nachbarschaftshaus begegnet wird sowie die Möglichkeit, Gleichgesinnte anzutreffen und ggf. mit ihnen eigene Ideen verwirklichen zu können. Ein Schwerpunkt der Arbeit bleiben auch zukünftig die Familienarbeit im weitesten Sinne, begonnen mit den Schulungsmaßnahmen für Schwangere und junge Eltern, der Krabbelgruppe, dem Projekt Nestbau – Frühe Hilfen für Familien, der Tätigkeit des Schülerclubs, „Postcrossing“ mit GymnasiastInnen, Stadtteil-Pilot – der Arbeit für und mit Jugendlichen, dem Familiencafé. Geplant ist, das Elternttraining „starke Eltern – starke Kinder“ in Kooperation mit dem Kinderschutzbund im kommenden Jahr fortzusetzen.

Als neues Thema im Rahmen der Familienarbeit wird sich 2015 den pflegenden Angehörigen zugewendet. Hier wird im Sozialraum ein großer Bedarf an Unterstützung bei den Betroffenen festgestellt. Erste Gespräche mit möglichen KooperationspartnerInnen (Kontaktstelle PflegeEngagement) hat es bereits gegeben. Das Kooperationsprojekt mit GETEQ nueva „Inklusion – Stadtteil-Zentren für alle“ hat 2014 im NBH begonnen. Die Evaluation zum „Realitätscheck Inklusion“ wird Anfang 2015 abgeschlossen. Auf der Grundlage der Empfehlungen und Schlussfolgerungen der Evaluation werden sich für die kommenden Jahre kurz-, mittel- und längerfristige Ziele gesteckt, damit Menschen jeglicher Behinderung in das NBH noch besser inkludiert werden können. Durch die Erweiterung des NBHes ist es möglich, mit Beginn des Jahres 2015 eine Vielzahl von zusätzlichen Kursen anzubieten, das sind insbesondere Bewegungsangebote wie verschiedene Yogagruppen, Pilates, Rückbildungskurse, Geburtsvorbereitung für Paare, Babymassage, Rückenschule für junge Mütter, Qigong, Kindertanz und Kinderturnen, aber auch Kreativangebote wie der neu eingerichtete Keramikkurs. Bereits existierende Gruppen werden die neuen Räume ebenfalls nutzen. Für alle Beratungen steht jetzt ein abgeschlossener Raum zur Verfügung, damit kann das RH endlich dem Vertrauensschutz bei Beratungsgesprächen nun besser entsprechen. Aus der Erweiterung, sprich Verdoppelung, des RH ergibt sich für 2015 eine völlige Neustrukturierung des NBHes und seiner Programme. Die neuen Angebote sind mit den bestehenden zu koordinieren, d.h. die neuen LeiterInnen und ihre Kurse werden in das bestehende System des NBHes eingebunden, die Programmgestaltung wird völlig umgestaltet, die Öffentlichkeitsarbeit wird erweitert und intensiviert. Das alles ist mit der gleichen personellen Ausstattung zu schaffen – eine Herausforderung, die nur durch die Unterstützung und das unermüdliche Engagement der Ehrenamtlichen zu schaffen ist. Rabenhaus e.V. wird sich 2015 im Rahmen seines Engagements gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus weiter für Inklusion von Flüchtlingen in unserem Stadtbezirk stark machen. Als regelmäßiges Projekt sind dabei bereits in Planung: Regelmäßige Kinderbastelkurse in einem Flüchtlingsheim vor Ort, das Projekt „Gemeinsam stark in Köpenick“ – Willkommenskultur für Flüchtlinge entwickeln mit Jugendlichen des Bezirks, Weiterführung des Flüchtlingsthemas im Rahmen des Runden Tisches für Jugend, Soziales und Kultur in Treptow-Köpenick und Beteiligung bei der Durchführung der Jahrestagung des VskA zum Thema Flüchtlinge und Nachbarschaftsarbeit. Weitergeführt werden die Projekte zur antirassistischen Bildungsarbeit an Grundschulen u.a. im Rahmen des Lokalen Aktionsplans Schöneweide. Darüber hinaus wird Rabenhaus e.V. 2015 seine Gemeinwesenarbeit weiter ausbauen, mit den bisherigen Kooperationspartnern eng zusammenarbeiten und zusätzliche Partner suchen, um noch effektiver für und mit den Menschen in Treptow-Köpenick wirken zu können. Der Schülerclub wird in dem schwierigen Sozialraum Niederschöneweide seine Kooperationsbeziehungen zu den PartnerInnen im Interesse des Kinderschutzes und für antirassistische Bildungsarbeit weiter intensivieren – insbesondere mit der Grundschule an der alten Feuerwache (Standort Schülerclub), dem Hort, WBB e.V., den „Berliner Jungs“, den Institutionen des Jugendamts sowie dem Zentrum für Demokratie.

ajb gmbH Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick**Reflexion und Ausblick**

Oft werden Beratungsgespräche mit den Sätzen eingeleitet: „ich habe Sie im Internet gefunden und möchte in die Gruppe XY“. Die Recherche der Betroffenen hat sich verstärkt in den online-Bereich entwickelt. Es kann festgestellt werden, dass viele Anfragen, die an die Selbsthilfe gestellt werden, von mehr Hintergrundwissen untersetzt sind, als noch in den Vorjahren. Ohne die Unterstützung der lokalen Presse wäre es allerdings oft schwer, die Zielgruppen tatsächlich in die Kontaktstelle einzubinden. Der in 2013 zusammengestellte Selbsthilfewegweiser 2014/2015 wird gezielt verteilt. Durch Referate und Vorträge zu selbsthilferelevanten Themen wird den Selbsthilfegruppen vor Ort ein Zusatzangebot geschaffen und die Eigeninitiative als Veranstaltungsort bekannter. Ein Schwerpunkt in 2014 wird der verstärkte Ausbau der Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle PflegeEngagement Treptow-Köpenick sein. Gleiche Aufgaben bei teils unterschiedlichen Zielgruppen sind Grundlage für eine spannende Entwicklung.

Schlussfolgerungen

Auch wenn vorab viel Information über das Internet abgefragt wird, kann diese die gezielte Beratung und den Clearing-Anteil vor Ort nicht ersetzen, schon gar nicht die Gruppen selber. Ziel der Eigeninitiative ist es daher auch in 2014 ein verlässliches, umfassendes und spannendes Beratungsangebot, unterstützt durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit anzubieten. Die Kooperation und Vernetzung im Bezirk gilt es weiterhin zu pflegen und auszubauen.

Überregional/gesamtstädtisch wirkende Projekte

SELKO e.V., Projekt SEKIS

Die Schwerpunktsetzungen in 2014 wiesen neben dem grundsätzlichen Anliegen, die Selbsthilfe im Land Berlin weiterzuentwickeln, folgendes aus:

Die 17 Kooperationsvereinbarungen mit Krankenhäusern sehen vor, dass Selbsthilfebeauftragte als Schnittstelle zu den Selbsthilfekontaktstellen bestehen. Personalfluktuationen in diesem Bereich sind sehr hoch, so dass 2014 eine Aktualisierung vorgenommen wurde und eine damit einhergehende Überarbeitung der Öffentlichkeitsarbeit.

2014 übernahm SEKIS die Selbsthilfekontaktstelle des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf.

Die Aktualisierung der Datenbank wurde abgeschlossen und ist unter www.sekis.de abrufbar.

Eine Fragebogenerhebung zur Verbesserung der Ausgestaltung der Kooperation zwischen medizinischem Fachpersonal und der Selbsthilfe wurde in einem workshop ausgestaltet. Das umfangreiche Ergebnis nach Rücklauf von 36% der versandten Fragebögen an insgesamt 344 Gruppen und Organisationen wird gestaltende Auswirkung auf die weitere Zusammenarbeit haben. Als ein Ergebnis kann jedoch die im Schnitt bei über 60% liegende Zustimmung der Relevanz und Akzeptanz von Selbsthilfe gewertet werden. Damit dokumentiert sich deren Verankerung in den gesundheitsrelevanten Bereichen.

Das Berliner Selbsthilfe Festival auf dem Tempelhofer Feld wurde erfolgreich umgesetzt.

Landesfreiwilligenagentur e.V., Treffpunkt Hilfsbereitschaft

Aus der Funktion der Landesfreiwilligenagentur leiten sich 2014 fachliche Entwicklungen, die gezielte Öffentlichkeitsarbeit und herausgehobene Aktivitäten der lokalen Engagementkultur ab. Vernetzung, Kommunikation, Seminar- und Bildungsarbeit, Organisation der Freiwilligenbörse und der Engagementwoche, das Setting der Runden Tische (drei in 2014 mit 101 Teilnehmer/innen) im Abgeordnetenhaus sind neben Beratungsleistungen die Kernstücke des Arbeitsauftrags.

Der Treffpunkt Hilfsbereitschaft wirkte außerdem in Fachgremien auf Landes- und Bundesebene mit. Hinzu kommen verschiedene Netzwerkaktivitäten, hier vor allem das Landesnetzwerk Bürgerengagement, dem er u.a. neben weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren seine Fachkompetenz zur Verfügung stellt.

Der Treffpunkt Hilfsbereitschaft als Landesfreiwilligenagentur setzt fachlich die Aufgabe um, Koordinierung und Vernetzung als Netzwerk-Organisator zu betreiben. Dabei tritt er als Beförderer des Erfahrungsaustausches zwischen Freiwilligenorganisatoren, Förderern der Freiwilligenarbeit und der Politik sowie der Verwaltung auf.

In 2014 wurde das auf drei Jahre angelegte Projekt Qualifizierungsoffensive für die Berliner Freiwilligenagenturen aus Mitteln der Deutschen Klassenlotterie u.a. mit sieben Seminaren und einer Fachklausur fortgesetzt.

Hervorzuheben ist die ausführliche Dokumentations-, Informations- und Koordinationsarbeit unter Nutzung aller zur Verfügung stehenden Medien (Facebook, Twitter, Print-Medien u.m.).

Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VskA)

Der VskA e.V. unterstützt mit seinem Berliner Projekt „Netzwerkarbeit Nachbarschaft und Stadtteil“ fachliche Entwicklungslinien in der Nachbarschaftsarbeit der Berliner Stadtteilzentren. Die Arbeitsgruppe Stadtteilzentren erarbeitet dazu kontinuierlich Standards. Die vielfältigen Kooperationspartner tragen zu vernetzten Entwicklungsergebnissen im gesamten Stadtgebiet bei, die einen hohen Abstimmungsbedarf dokumentieren und die u.a. die Engagementförderung als Zielsetzung haben. Neben dieser Fachgremienarbeit tritt der VskA e.V. auch als Experte in Foren auf, die sich dem Themenkreis Beteiligung/Teilhabe und Engagement widmen.

Schwerpunktthema im Jahr 2014 war die inklusive Stadtteilarbeit. Durch das Projekt „Inklusion konkret“ wurden neue Kooperationspartner gewonnen und das Thema auf der Jahrestagung 2014 vertieft bearbeitet. Hier entstanden viele wertvolle Impulse für die Arbeit des Verbandes und seiner Mitgliedsorganisationen, die auch für die Zukunft Bestand haben.

Landesvereinigung Selbsthilfe e.V.

Die Interessenvertretung behinderter Menschen gegenüber Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit ist Hauptaufgabe des Vereins, die u.a. über die Vertretung im Landesbeirat für Menschen mit Behinderung, der Landesstelle für Gleichbehandlung und in Ausschüssen der Ärzte und Krankenkassen sichergestellt ist. Beratungen zu den Themen Behinderung und chronische Erkrankungen sowie zu Neugründungen von Selbsthilfegruppen und Vereinen gehören wie die Durchführung von Veranstaltungen und Mitgliederversammlungen der 69 Mitgliedsvereine zum Aufgabenspektrum. Darüber hinaus wird die Zeitschrift „Flaggschiff“ viermal jährlich im Rahmen der Einbindung einer weiteren Öffentlichkeit aufgelegt. 2014 suchten ca. 1100 Personen das Büro der Landesvereinigung auf und fragten Beratungen nach, die neben psychosozialen Themen auch zum Gemeinnützigkeitsrecht, Behindertenrecht und Betreuungsrecht aufklärten und Hilfe bei Antragstellungen z.B. zur Selbsthilfeförderung, Hilfsmittel, Pflegestufen etc. leisteten.

Sozialwerk Berlin e.V. „Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum“ inkl. des Projekts Arbeitskreis Berliner Senioren (ABS)

Das Sozialwerk e.V. entwickelte sich ab 2014 deutlich zum Stadtteil- und Kompetenzzentrum mit Handlungsschwerpunkt Alten- und Seniorenarbeit. Die Integration des Projekts Arbeitskreis Berliner Senioren (ABS) und die Übernahme des Projekts Seniorenwoche unterstrich die Bedeutung in diesem Handlungsfeld.

Das umfangreiche sozial-kulturelle Angebot und die fachliche Vernetzungsarbeit unterstützte die Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit, die unverzichtbarer Bestandteil der Entwicklung zum Stadtteilzentrum ist. Es gelang die Steigerung der Besuchszahlen auf insgesamt 24.263 Personen.

Sozialpolitische Diskussionsrunden, Fachtagungen und eine Fülle von sozial-kulturellen Veranstaltungen unterstreichen die Bedeutung des Stadtteilzentrums mit besonderer Ausrichtung in einem gesamtstädtischen Wirkungskreis.

Der ABS leistete im Rahmen seines Projektes einen Beitrag zur Computerschulung für Ältere und kam seinem Auftrag, Informationen für Seniorinnen und Senioren zu aufzubereiten nach. Dabei vertrat er u.a. deren Interessen im Rahmen von Fachveranstaltungen.

Die 40. Berliner Seniorenwoche stand unter dem Motto „Mehr Mitbestimmung für Seniorinnen und Senioren“. Sie wurde im Rahmen einer Zuwendung vom ABS erfolgreich inclusive einer Abschlussveranstaltung im Abgeordnetenhaus von Berlin durchgeführt.

Senioren- und Selbsthilfeprojekte

Die Projekte der Senioren- und weiteren Selbsthilfearbeit nehmen einen gesonderten Stellenwert im Rahmen der Förderung im IFP STZ ein und bedürfen deshalb einer besonderen Darstellung. Es handelt sich um keine homogene Förderstruktur, d. h. einige Projekte erhalten für ihre rein ehrenamtlich geführten Angebote zum Teil geringste Zuwendungen zur Aufrechterhaltung des Angebots.

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. "Theater der Erfahrungen"

Die Werkstatt der alten Talente ist ein auf fünf Jahre angelegtes gesamtstädtisches Projekt, das im Rahmen des ESF gefördert wird. Es hat seine Arbeit im Frühjahr 2008 aufgenommen und befand sich 2012 in seiner Abschlussphase. Durch den Übergang der schon länger aktiven Gruppen in das jeweilige Stadtteilzentrum wurde es möglich, den Umfang der Schulungsmaßnahmen ab Juli stark zu reduzieren und die Kapazitäten zur Intensivierung der Netzwerkarbeit zu nutzen. Durch die Verlängerung für das Jahr 2014 konnte ebenfalls die Gruppenarbeit im Theater der Erfahrungen erfolgreich weiter geführt und ausgebaut werden. Daneben wurden die Ergebnisse des Projekts dokumentiert und öffentlich präsentiert.

Die drei Kern-Gruppen Spätzünder, Bunte Zellen und OstSchwung haben 2014 im wöchentlichen Probenrhythmus ihre insgesamt 10 Programme überarbeitet oder neu entwickelt. Diese Programme zeigen sie als Wandertheater in Stadtteilzentren, Senioreneinrichtungen sowie lokalen Treffpunkten und gestalteten so aktiv das sozial-kulturelle Leben der Stadt mit.

Kernaufgabe der Projektarbeit ist die Heranführung älterer Menschen an neue Tätigkeitsfelder des bürgerschaftlichen Engagements im sozial-kulturellen Bereich. Der Schwerpunkt liegt in der kontinuierlichen Schulungs- und Auftrittspraxis der drei Stammgruppen Spätzünder, Bunte Zellen und OstSchwung. Die wöchentlich stattfindenden Schulungen bilden das Fundament für die zahlreichen Auftritte in Berlin, im Bundesgebiet und im Ausland. Die drei Gruppen mit insgesamt 37 Spielerinnen und Spielern absolvierten im Berichtszeitraum ca. 40 Auftritte.

Darüber hinaus fanden Schulungen im Rahmen eines Kooperationsprojektes des Theaters der Erfahrungen mit dem ehrenamtlichen Besuchsdienst des Nachbarschaftsheim Schöneberg statt. Nach erfolgreichen Durchläufen können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Multiplikatoren tätig werden, sie leiten selbstständig Nachwuchs-Workshops an, bringen je nach Neigung und Fähigkeit eigene Initiativen auf den Weg und engagieren sich bei Informationsveranstaltungen, in Seminaren der Alice Salomon Hochschule und bei Tagungen. Mit ihrem Erfahrungswissen und ihren Kompetenzen wirken sie maßgeblich an der Veränderung des gesellschaftlichen Altenbildes mit. Die elf Gruppen sind inzwischen in verschiedenen Stadtteilzentren fest integriert und im Netzwerk alter Talente organisiert. Eine enge Kooperation besteht mit dem PARITÄISCHEN Berlin. Zentraler Anlaufpunkt ist seit 2013 die KulturEtage Vorarlberger Damm 1. Hier findet einmal im Jahr der Kreativtag für alle Generationen „Kultur trotz(t) Alter“ in Zusammenarbeit mit Kifrie-Medienwerkstatt, Kifrie-Musiketage und der Landesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater statt. Die Förderung des ‚Nachwuchses‘ und die damit verbundene Vernetzung in der gesamten Stadt hat sich als sehr tragfähig erwiesen. Die Gruppen und Initiativen agieren lokal in ihren Kiezen und gestalten damit aktiv ihren Stadtteil, darüber hinaus wirken sie gesamtstädtisch, indem sie gemeinsame Projekte realisieren. So wurde 2014 von sieben Gruppen das Programm „Millionenbauern“ zusammen produziert und mehrfach erfolgreich im Jugend Museum aufgeführt oder die Teilnehmenden aus den Stadtteilen präsentieren Straßen-Aktionen zur Eröffnung der Seniorenwoche. In einem schneeballartigen System breiten sich die sozialkulturellen Ansätze und Ideen aus und entwickeln sich vor Ort weiter. Mal kooperiert eine Trommelgruppe mit

einem Bewegungstheater, mal ‚leiht‘ sich eine Gruppe aus dem Wedding bei einer Gruppe aus Lichtenrade eine Spielerin aus und mal wird ein Thema, das in Neukölln keinen Anklang gefunden hat, dann von einer neuen Formation in Charlottenburg aufgegriffen und umgesetzt.

Das Theater der Erfahrungen und der Ehrenamtliche Besuchsdienst begannen im Mai 2013 mit der Erarbeitung eines gemeinsamen Programms. Elf Menschen mit und ohne Demenz begaben sich spielerisch auf eine Seereise, förderten alte Talente zutage und amüsierten sich dabei königlich. Dieses Projekt wurde 2014 weiterentwickelt. Am 14.03.2014 hatte das Stück EINE ANDERE WELT Premiere. Dieses Stück befasst sich mit dem Thema Demenz aus der Sicht der Angehörigen. Seinen abschließenden Höhepunkt fand das Projekt am 26.06.2014 in der ufaFabrik in Berlin-Tempelhof. Unter dem Motto MENSCHEN MIT DEMENZ IM SCHEINWERFERLICHT informierten sich ca. 200 Interessierte zu dem Thema. Das Projekt VERGISSMEINNICHT wurde von der Robert Bosch Stiftung gefördert und es schließen sich weitere sozial-kulturelle Events rund um das Thema Demenz an.

Das Theater der Erfahrungen hat in 2014 mit 198 Engagierten einen innovativen, wegweisenden Beitrag zur Entwicklung seniorengerechter Arbeit in den Stadtteilzentren und darüber hinaus geleistet.

Behindertenvereinigung Prenzlauer Berg e.V.

In der Begegnungsstätte KOMM des Vereins wird auf die Hilfe zur Selbsthilfe in Form von gezielten Beratungsleistungen und gemeinsamer Freizeitgestaltung gesetzt. Im Vordergrund der Beratungsleistungen stehen die Allgemeine Sozialberatung und die Unterstützung zur Selbsthilfe. 1200 Besucherinnen und Besucher nutzen die Angebote des kleinen Begegnungszentrums, das durch 14 Engagierte betrieben wird. Die Beratungsleistungen werden durch eine hauptamtliche Teilzeitkraft abgedeckt.

Werkhaus Anti-Rost e.V.

Das ehrenamtlich geführte Projekt hat eine aktivierende, auf Unterstützung und Freizeitgestaltung abzielende Arbeit geleistet. Die fachlichen Anregungen zur Ausgestaltung des Angebots hin zu einem teilweise generationsübergreifenden Ansatz wurden umgesetzt. 76 Engagierte realisierten Ausstellungen, die Teilnahme und Präsentation des Vereins an unterschiedlichen Veranstaltungen und unterstützen im Bereich der Schneiderei junge Studierende.

Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V.

Die Verbindung zwischen Behinderten und nicht Behinderten in gegenseitiger Bereicherung aufrecht zu erhalten und über gut geplante Freizeitveranstaltungen zusammenzuführen, ist Ziel des ehrenamtlich geführten Projekts. 2014 fanden neben dem täglichen Beratungsangebot fünf Reisen, zwei Feste und drei Seminare und 12 Freizeitgruppentreffen statt.

Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V.

Beratung und Hilfe für behinderte Menschen und deren Angehörige wurde durch Beraterinnen und Berater mit eigener Behinderungserfahrung im sog. Peer Counseling bei insgesamt 121 Besucher/innen durchgeführt. Die aktive und gleichberechtigte Teilnahme wird dabei unterstützt. Durch Peerberatung werden Betroffene gestärkt (Empowerment); die Integration in die Nachbarschaftsarbeit ist zunehmend gelungen - dabei war der Dachverband DPW sehr unterstützend; die Umsetzung eines regelmäßigen Entspannungsangebotes erwies sich als schwierig, da die Teilnehmenden sehr unterschiedliche körperliche Voraussetzungen mitbrachten. Dem Bestreben weiterhin Ansprechpartner für Ehrenamtliche und Interessenten

zu sein, wurden wir durch kontinuierliche Einzel- und Gruppengespräche gerecht. Es besteht ein regelmäßiges Beratungsangebot ggf. auch zur Vermittlung in entsprechende Fachdienste.

Erfahrungswissen älterer Menschen e.V.

Stadtführungen auf dem Hintergrund spezialisierten Wissens und Märchenerzählungen durch ehrenamtlich Engagierte werden für Interessierte und Schülerinnen/Schüler angeboten. 2014 nahmen 660 Personen an den Stadtführungen teil und 7390 Personen lauschten den Märchenerzählerinnen und -erzählern. Beabsichtigt wird eine dauerhafte Implementierung des Projekts in das Stadtteilzentrum Pankow.

Zeitzeugenbörse e.V.

Die rein ehrenamtlich getragenen Aktionen, Vorträge, Ausstellungsbeteiligungen und die Umsetzung gezielter Öffentlichkeitsarbeit in Form einer DVD-Produktion und des monatlich erscheinenden, auch online abrufbaren, ZeitZeugenBriefs, zielen auf Information der nachfolgenden Generationen ab und machen Geschichte lebendig. Die Nachfrage richtet sich inhaltlich im Schwerpunkt auf das NS-Regime, 2. Weltkrieg und Nachkriegszeit sowie BRD/DDR und Mauerfall aus. Dabei wurden 2014 299 Zeitzeugen für 450 Auftritte vermittelt. Weitere 18 Veranstaltungen wurden durchgeführt und 17 neue Zeitzeugen begleitet.

Ausblick

Mit der Verabschiedung des Doppelhaushalts 2014/15 ging ein besonderer Erfolg für das Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren einher. Es gelang das jahrelang konstante Fördervolumen um 500.000 € zu erhöhen und damit eine Stärkung der Struktur ab 2014/15 zu ermöglichen.

Aufsetzend auf diese positive Stärkung der Infrastruktur geht auch der fachlich-inhaltliche Auftrag einher, diesen Prozess gut zu steuern, Qualitätsanforderungen und aktuelle Bedarfe angemessen zu begegnen. Deshalb wird analog zur Entwicklung im Bereich der Selbsthilfe auch die Nachbarschaftsarbeit neue Impulse und fachliche Begleitung benötigen. In einem ersten Schritt wurde deshalb bereits der Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. mit dieser Aufgabe betraut.

Die neue EFRE-Förderperiode mit dem Teilprogramm Stadtteilzentren II der Zukunftsinitiative Stadtteil II dokumentiert erneut die produktive Zusammenarbeit im Feld der Aktivierung und Teilhabe mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz. Entscheidende Änderung im Vergleich zur bisherigen Förderperiode ist die Begrenzung auf die Gebietskulissen der Sozialen Stadt als Fördergebiete im Zeitraum 2014-2020.

Der Rahmenfördervertrag mit den Wohlfahrtsverbänden wurde erneut für die Laufzeit von fünf Jahren geschlossen und ermöglicht damit eine Fördersicherheit ab 2016 bis 2020.

Für die Umsetzung des IFP STZ ist die Kooperationsvereinbarung mit dem DPW maßgeblich, die neben dem Kooperationsgremium die Installation eines Beirates vorsieht. Dieser soll auf die fachliche Expertise weiterer Wohlfahrtsverbände, der Bezirke und der Fachverbände der Selbsthilfe – SELKO e.V. – und Nachbarschaftsarbeit – VskA e.V. – zurückgreifen. Im Mittelpunkt steht dabei die Rolle der Stadtteilzentren für die soziale Stadtgesellschaft und deren solidarischen, auf Teilhabe und Engagement ausgerichteten Angeboten und Initiativen. Die besonderen Herausforderungen aufgrund der Vielzahl neuer Mitbürgerinnen und

Mitbürger mit Fluchthintergrund stellen alle Beteiligten vor neue zu bewältigende Aufgaben. Hier ist die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der Stadtteilzentren als Bindeglied zwischen „alten“ und neuen Bürgerinnen und Bürgern gefragt.

Neben aktuellen Anforderungen gilt es aber auch fachliche Standards weiterzuentwickeln, die z.B. auf die Belange der Hochaltrigen im Land Berlin Rücksicht nehmen. Die Komm-Struktur des offenen Bereichs eines Stadtteilzentrums wird hier als nicht mehr ausreichend erachtet. Vielmehr gilt es „hinter die Mauern“ zu schauen, Menschen in ihrer meist nicht freiwillig gewählten Abschottung aufzusuchen und damit ein Fenster zur Mitmenschlichkeit, zur Hilfe und Lebensfreude zu öffnen. Professionalität gepaart mit freiwilligem Engagement, generationsübergreifendes Handeln, Neugier und Austausch sind Teile von Schlüsselmomenten, die konzeptionelles Handeln ermöglichen sollen und zum Wohl Aller beitragen. Deutlich wird dabei, dass Stadtteilzentren an Bedeutung gewinnen, aber auch, dass sie fachliches Know-How brauchen, Austausch und Impuls. Deshalb ist das Netz der sog. Leiteinrichtungen im IFP STZ so wichtig für die weitere Entwicklungen und die Entstehung bürgerschaftlichen Handelns an verschiedenen Orten dieser Stadt. Das Netz kann weiter gesponnen werden, die Stadtteilzentren als Knotenpunkte müssen dafür ebenfalls zur Verfügung stehen.

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales
II B 32 / II B 33
Gerlinde Spotka / Uwe Machura
Oranienstraße 106
10969 Berlin
Tel.: +49 (030) 90 28 16 45 bzw. / 17 15